



Nora Langenbacher und Dietmar Molthagen

Rechtsextremismus? Nicht mit mir!

Grundwissen und Handwerkszeug
für Demokratie

**FRIEDRICH
EBERT** 
STIFTUNG

BAYERNFORUM

Nachdruck
für das Bayern-
Forum der
Friedrich-Ebert-
Stiftung

Impressum

ISBN 978-3-86872-566-7

Herausgeber:

BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung

Grundlage der vorliegenden Broschüre ist die Veröffentlichung „Rechts-extremismus? Nicht mit mir! Grundwissen und Handwerkszeug für Demokratie“ des Forums Politik und Gesellschaft, Berlin, 6. Auflage, 2012 (ISBN 978-3-86872-005-1):

Hiroshimastraße 17
10785 Berlin

Text:

Nora Langenbacher und Dr. Dietmar Molthagen

Redaktion:

Alina Fuchs, Katrin Schömann, Birgit Weckl

Gestaltung:

Meintrup, Grafik Design

Fotos:

Chabad Lubawitsch Berlin, Comic „Andi“, www.andi.nrw.de, E. Friedrich, Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V., Roland Geisheimer – www.attenzione-foto.com, Peter Himsel, Holger Kulick, Joachim Liebe, Marek Peters, M. Reisinger, [tetedelacourse flickr.com](http://tetedelacourse.flickr.com), The National Archives and Records Administration (NARA), Christian Torenz, Behnaz Zoghii

Illustrationen:

Klaus Günther

Druck:

Druckerei Brandt, Bonn

Wir danken für die Mitarbeit an dieser Broschüre:

Lan Böhm (Jugendpresse), Jana Günther, Anika Taschke, Uwe Reuter, Markus Graichen (Schülernetzwerk MUT), Stella Hindemith, Julian Perdrigeat, Franziska Schwarzmann (mut-gegen-rechte-gewalt.de), Fabian Stroetges und Behnaz Zoghi sowie den Co-Autoren Simone Rafael (mut-gegen-rechte-gewalt.de) und Uli Jentsch (apabiz)

Copyright 2014 by Friedrich-Ebert-Stiftung,
Forum Berlin und Forum Politik und Gesellschaft

Inhalt

1	Wozu dieses Heft?	2
.....		
2	Warum Demokratie?	3
.....		
3	Was ist Rechtsextremismus?	7
.....		
4	Wer sind „die Rechten“ und was machen sie?	15
.....		
5	Was machen die Rechtsextremen in Bayern?	31
.....		
6	Rechtsextremismus – was geht mich das an?	34
.....		
7	Was kann ich tun?	39
.....		
8	Wo finde ich Unterstützung?	49
.....		



1 Wozu dieses Heft?

Hallo! Wir freuen uns, dass du zu diesem Heft gegriffen und also Interesse am Thema Rechtsextremismus hast. Vielleicht hast du die Broschüre bei einer Ausstellung mitgenommen, sie in der Schule bekommen oder von Freunden? Wir hoffen, sie beantwortet deine Fragen zu diesem wichtigen Thema und sie beflügelt dein Engagement für die Demokratie. Denn unsere Gesellschaft braucht junge Leute wie dich, die sich interessieren und informieren. Leute, die für Toleranz und Zivilcourage eintreten und die den Rechten zeigen: „Nicht mit mir!“ Denn „Demokratie braucht Demokraten“ – wie es Friedrich Ebert, der erste demokratisch gewählte Präsident Deutschlands, einmal auf den Punkt gebracht hat.

Der Schock über die Taten des sogenannten „Nationalsozialistischen Untergrunds“, dessen Mitglieder zwischen 2000 und 2007 mutmaßlich zehn Menschen ermordet haben, ist groß. Und sicher fragst auch du dich, wieso das nicht verhindert werden konnte. Diese schrecklichen Taten zeigen, wohin Rechtsextremismus im schlimmsten Fall führt: zu Mord und Terror. Das Problem fängt aber schon viel früher an, im Alltag, bei scheinbaren Kleinigkeiten, zum Beispiel einem schnell dahingesagten rassistischen Spruch, bei rechten Einstellungen und der Geringschätzung der Demokratie.

Voraussetzung für erfolgreiches Engagement gegen rechts ist es, gut Bescheid zu wissen. Wir wollen aber nicht nur sagen, wogegen wir sind, sondern erst recht wofür. Deshalb beginnen wir mit einer Antwort auf die Frage „Warum Demokratie?“. Danach versuchen wir zu erklären, was Rechtsextremismus eigentlich ist, wer „die Rechten“ sind und was sie machen. Dabei gehen wir auch auf die rechtsextreme Szene in Bayern ein. Neben vielen Informationen findest du auch zahlreiche Kontakte sowie Anregungen und Beispiele für konkrete Aktivitäten gegen Rechtsextremismus.

Nur eine starke Demokratie mit engagierten Demokrat/innen ist widerstandsfähig gegen Rechtsextremismus. Wir wünschen dir eine interessante Lektüre und viel Erfolg bei deinem Engagement!

2 Warum Demokratie?

Demokratie als Staatsform

„Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen – abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind.“ So hat der frühere britische Premierminister Winston Churchill diese Frage in einem berühmt gewordenen Ausspruch für sich beantwortet. Und wäre vieles in der Tat nicht einfacher, wenn eine Person allein für alle anderen entscheiden würde? Aber wie vertrittst du dann deine Interessen? Und warum gehen in undemokratisch regierten Ländern viele Menschen, teilweise unter hohem persönlichem Risiko, für die Demokratie auf die Straßen, wie beispielsweise 2010/2011 in Tunesien und Ägypten? Die Demokratie ist die Staats- und Gesellschaftsform, die die Menschenwürde, die Menschenrechte, grundlegende Werte wie Freiheit und Gleichheit und auch den Wohlstand bislang am besten schützt und ermöglicht.



Demokratie heißt ja zunächst, aus dem Griechischen übersetzt, die Herrschaft des Volkes. Das steht bei uns in Artikel 20 des Grundgesetzes: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Dort wird aber auch gleich festgehalten, dass wir eine repräsentative Demokratie haben, das heißt, dass die Bürger/innen die Entscheidungsgewalt auf gewählte Vertreter/innen übertragen. Alles andere wäre bei einer so großen Zahl von Menschen auch nicht möglich. Doch Amtsinhaber/innen können auch jederzeit wieder aus ihrem Amt entfernt werden, wenn die Bevölkerung unzufrieden mit ihnen ist. Das ist etwas vereinfacht dargestellt, aber der fundamentale Unterschied zu einer Diktatur.

Freiheit und Menschenwürde

In der Politik geht es nun darum, das Zusammenleben in einer Gesellschaft mit all seinen Konflikten zu regeln. Demokratisch heißt dann konkret, dass alle Bürger/innen die gleichen Rechte (und auch Pflichten) haben. Gleich-



heit heißt also nicht Gleichmacherei, sondern viel eher die Abwesenheit von Ungleichheit und dass alle die gleichen Chancen haben, sich zu entfalten. Ganz zentral bei der Gleichheit ist die Anerkennung der Menschenwürde als absoluter Wert. So steht es ja auch im ersten Artikel des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dies gilt für alle Menschen, ohne Bedingungen, von Geburt an und der Staat verpflichtet sich, diese Menschenwürde zu achten und zu schützen.

Weiterhin hält das Grundgesetz fest, dass niemand diskriminiert werden darf, weder wegen des Geschlechts, noch wegen der Religionszugehörigkeit, des Alters oder der Herkunft. Die Achtung der Menschenwürde bedeutet also, dass es keine Menschen „zweiter Klasse“ oder gar „unwertes Leben“ gibt. Hier offenbart sich auch der größte Unterschied zum Nationalsozialismus, der die Nation über das Individuum stellt und davon ausgeht, dass Menschen unterschiedlich viel wert sind.

Freiheit in der Demokratie bedeutet nicht nur, sich frei nach seinen Möglichkeiten entfalten, sondern auch, sich an politischen Prozessen beteiligen zu können, beispielsweise über Parteien, Verbände, Bürgerinitiativen oder über direktes Engagement wie Demonstrationen, Petitionen, Unterschriftensammlungen. Weitere wichtige Freiheiten stehen wiederum in unserer Verfassung, unter anderem die Meinungs- und Pressefreiheit, die Glaubensfreiheit oder die Versammlungsfreiheit. Damit wird in der Demokratie gewährleistet, dass jede und jeder nach eigenen Überzeugungen zum politischen Handeln beitragen kann. Eingeschränkt wird dieses Recht nur dadurch, dass man die Freiheit der anderen nicht verletzen und nicht ge-



gen Gesetze verstoßen darf. Mit einer unabhängigen Rechtsprechung soll Willkür und Bereicherung einer kleinen Gruppe, wie es durch eine autoritäre Herrschaft möglich ist, ausgeschlossen werden.

Demokratie gemeinsam leben

Demokratie ist nicht nur eine Staatsform, in der das Volk durch Wahlen und Abstimmungen die Macht ausübt, sie ist auch eine Gesellschaftsform. In Vereinen werden Vorstände gewählt und – bei Unzufriedenheit – wieder abgewählt. In Betrieben gibt es Mitbestimmungsrechte und wenn die Löhne nicht stimmen, kann gestreikt werden. In Schulen gibt es Schüler/innenvertretungen, die die Interessen der Schülerschaft vertreten. Im Kleinen und Großen diskutieren wir Fragen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens, bis wir einen Konsens finden oder in einer Abstimmung eine Lösung. Und wir sind uns einig, dass Probleme gewaltfrei gelöst werden sollen. Dafür gibt es unabhängige Gerichte, die in schwierigen Streitfällen Entscheidungen herbeiführen und dafür sorgen, dass sich alle an die Gesetze halten müssen.

Wenn sich alle Betroffenen als Freie und Gleiche an der Regelung ihres Zusammenlebens beteiligen können, verlangt dies auch jedem/r Einzelnen einiges ab: Es müssen die eigenen Interessen erkannt und anderen mitgeteilt werden. Da in einer Demokratie jedoch jeder Mensch andere Interessen haben kann und darf, müssen diese diskutiert und zu einem tragfähigen Kompromiss zusammengeführt werden.



Zum anderen setzt Demokratie eine bestimmte Haltung voraus. Zunächst geht es darum, die anderen anzuerkennen und ihnen die gleichen Rechte wie sich selbst zuzugestehen. Das bedeutet auch, sich andere Meinungen und Interessen anzuhören und diese zu tolerieren, auch wenn man sie nicht teilt. Denn zu der Frage, wie das Zusammenleben geregelt werden soll, gibt es keine Antworten mit absolutem Wahrheitsanspruch – auch dazu nicht, wie die bestmögliche Form der Gemeinschaft im Rahmen der Verfassung ausgestaltet werden kann. So zeichnet sich die Demokratie auch dadurch aus, dass Kritik erlaubt ist und zur Verbesserung beitragen kann. Die Demokratie kann und muss sich weiterentwickeln.

Nicht zuletzt ist Demokratie auf die Bereitschaft jeder einzelnen Person angewiesen, sich daran zu beteiligen. Demokrat/innen zeichnen sich deshalb durch ein Mindestmaß an Interesse für die Belange des Zusammenlebens aus. In diesem Sinne sagte Heinz Galinski, erster Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland: „Demokratie kann man keiner Gesellschaft aufzwingen, sie ist auch kein Geschenk, das man ein für alle Mal in Besitz nehmen kann. Sie muss täglich erkämpft und verteidigt werden.“

Es gibt verschiedene Auffassungen, wie die Demokratie ausgestaltet werden kann, zum Beispiel mehr solidarisch oder eher wirtschaftsliberal. Doch gemeinsam ist den Modellen der Demokratie, die sich aus der Tradition der Aufklärung ableiten, dass das Prinzip der Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen gültig ist. Und dafür lohnt es sich allemal, sich für die Demokratie zu engagieren.

3 Was ist Rechtsextremismus?

Dieses Kapitel erklärt, was mit „Rechtsextremismus“ eigentlich gemeint ist, geht auf seine verschiedenen Dimensionen und sein Vorkommen in Deutschland ein, beleuchtet die historischen Hintergründe und macht die Gefahr deutlich die in den Thesen der Rechten für die Demokratie liegt.

Was fällt dir spontan zu dem Begriff „Rechtsextremismus“ ein? Mach ruhig mal das Spiel und schreibe die ersten zehn Dinge auf, die dir bei diesem Wort durch den Kopf gehen ... Na, was ist dir eingefallen? Braun, Glatze, Hitler, Baseballschläger, NPD, Rassismus? „Rechtsextremismus“ ist ein sperriger Begriff, der relativ viel meint: bestimmte Meinungen, dazugehörige Handlungen und entsprechende Organisationen.



Rechtsextremes Denken – gegen Menschenwürde und Grundgesetz



Dem Rechtsextremismus liegt ein Denken zugrunde, das Menschen unterschiedlichen Wert zuschreibt – je nach Herkunft, Hautfarbe und Kultur. Damit verletzt rechtsextremes Denken die Menschenwürde und verstößt gegen die im Grundgesetz festgelegten Grundrechte der Menschen in Deutschland. Im Grundgesetz heißt es in Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Und in Artikel 3, Absatz 3: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“



Der erste und wichtigste Satz des deutschen Grundgesetzes und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Weil die Grundannahmen rechtsextremen Denkens gegen die freiheitlich-demo-

**Rechtsextremismus =
Menschen sind unterschiedlich viel wert**



kratische Grundordnung Deutschlands gerichtet ist, sind rechtsextreme Personen und Organisationen verfassungsfeindlich und werden von staatlichen Behörden – dem Bundesamt und den Landesämtern für Verfassungsschutz – im Auftrag der Innenministerien von Bund und Ländern beobachtet.

Die rechtsextreme Ideologie weist folgende Elemente auf:

1. Befürwortung einer Diktatur (und damit Ablehnung der Demokratie)
2. Nationaler Überlegenheitsanspruch (Chauvinismus)
3. Ausländerfeindlichkeit
4. Antisemitismus (Feindschaft gegenüber Juden)
5. Der Stärkere soll sich auf Kosten des Schwächeren durchsetzen (Sozialdarwinismus)
6. Verharmlosung des Nationalsozialismus

Rechtsextremismus – ein Problem in der Mitte der Gesellschaft

In einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Jahr 2012 wurde für die Verbreitung rechtsextremen Denkens in Deutschland festgestellt:

	Gesamtdeutschland	Westdeutschland	Ostdeutschland
Befürwortung Diktatur	3,5 %	3 %	5,4 %
Chauvinismus	19,4 %	18,4 %	23,5 %
Ausländerfeindlichkeit	25,1 %	21,7 %	38,7 %
Antisemitismus	8,6 %	8,2 %	10,4 %
Sozialdarwinismus	4,3 %	3,4 %	7,8 %
Verharmlosung Nationalsozialismus	3,1 %	3 %	3,5 %

Rechtsextreme Einstellungen in West- und Ostdeutschland 2012 (in Prozent). Gesamt (N=2.415), West (N=1.929), Ost (N=486)



An diesen Ergebnissen lässt sich ablesen, dass rechtsextreme Einstellungen bei einem besorgniserregend hohen Anteil von Deutschen vorhanden sind. In Einzelfragen hat die Studie beispielsweise ermittelt, dass jede/r sechste Befragte der Aussage zustimmt, Deutschland brauche „eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert“, und knapp 18 Prozent der Deutschen fühlen sich als etwas Besseres, nur weil sie deutsch sind. Nach der erwähnten Untersuchung finden wir rechts-extremes Denken in jeder Altersgruppe, bei



Frauen und Männern, bei Kirchen- und Gewerkschaftsmitgliedern und unter den Wähler/innen aller Parteien. Es handelt sich beim Rechtsextremismus also nicht um ein „Randproblem“. Wir finden ihn in der Mitte der Gesellschaft.



Rechtsextremismus: kein Jugendproblem, kein Ostproblem!

Rechtsextreme Einstellungen finden sich in allen Teilen der Bevölkerung. Rechtsextremismus ist ein Problem in der Mitte der Gesellschaft und geht deshalb alle an. Liebe „Wessis“: Es ist kein Ostproblem! Liebe Erwachsene: Es ist kein Jugendproblem!

Fremdenfeindlichkeit als größtes Problem

Die Zahlen der FES-Studie zeigen klar, dass unser größtes Problem bei rechtsextremen Einstellungen derzeit in der Feindlichkeit gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund liegt. Fremdenfeindlichkeit äußert sich in Aussagen wie:

„Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.“

„Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.“

„Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.“

Aussagen, mit denen in der Studie „Die Mitte im Umbruch“ ausländer- und fremdenfeindliche Einstellungen gemessen wurden.



Umso wichtiger ist es also, gerade beim Thema Fremdenfeindlichkeit aufzupassen. Falschen Verallgemeinerungen wie „die Türken sind.../ machen...“ oder Einteilungen in „gute und schlechte Migrant/innen“ muss entschieden begegnet werden.

Auch du solltest hellhörig sein und widersprechen, wenn Personen oder Gruppen pauschal angegriffen und/ oder abgewertet werden. Sonst breitet sich der oben beschriebene Gedanke der Ungleichwertigkeit von Menschen und damit auch rechtsextremes Denken aus.



Der Nationalsozialismus

Rechtsextremismus ist in Deutschland nicht zu trennen von den Erfahrungen im Nationalsozialismus. Von 1933 bis 1945 errichtete die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ (NSDAP) unter der Führung von Adolf Hitler in Deutschland eine Diktatur. Menschen, die von den Nationalsozialisten für minderwertig gehalten wurden, wurden erst massiv unterdrückt und später brutal ermordet. Das Feindbild Nummer eins der Nationalsozialisten waren Jüdinnen und Juden: Bis 1945 ermordeten sie sechs Millionen Juden in ganz Europa – was man heute als „Holocaust“ bezeichnet. Viele von ihnen starben in den Vernichtungslagern und so genannten „Konzentrationslagern“. Das bekannteste davon war in Auschwitz (heute Oświęcim in Polen), wo über eine Million Menschen in Gaskammern ermordet wurden – die meisten von ihnen jüdischen Glaubens. Aber auch andere Minderheiten oder Anhänger/innen politischer Bewegungen wurden verfolgt und ermordet, darunter Sinti und Roma, Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung, Homosexuelle, Kommunisten/innen und Sozialdemokraten/innen.

Am 1. September 1939 begannen die Nazis zudem den Zweiten Weltkrieg durch den Überfall auf Polen. In diesem Krieg starben nach wissenschaftlichen Schätzungen etwa 20 Millionen Menschen, die meisten davon in Osteuropa.





Auch wenn die junge Generation heute keine Schuld am Holocaust trägt, so bedeuten die Verbrechen der Nazizeit trotzdem eine besondere historische Verantwortung für jede/n heute lebende/n Deutsche/n. Deswegen war nach dem Krieg 1945 klar: So etwas darf nie wieder möglich sein in Deutschland.

Betrachtet man die Grausamkeiten des Naziregimes, ist es unfassbar, dass heutige Rechtsextremisten die Geschichte verqueren und noch immer Nazigrößen und Kriegsverbrecher feiern. Ein Beispiel sind die Aufmärsche in Gedenken des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess jedes Jahr rund um dessen Todestag am 17. August. Weil sich die Rechtsextremen in die Tradition dieser Geschichte stellen, werden sie oft selbst noch als „Nazis“ oder „Neo-Nazis“ bezeichnet. Um blinder Verehrung und Parolen Fakten entgegenzuhalten, ist es wichtig, über diesen Abschnitt deutscher Geschichte gut Bescheid zu wissen. Das Leugnen des Holocausts ist übrigens in Deutschland eine Straftat, wird aber trotzdem noch viel zu oft verbreitet. Wir alle sollten eine Antwort auf solche Geschichtsverdrehungen parat haben! (Siehe Kapitel 7)

Dass die heutigen Rechtsextremisten sich nach wie vor an den historischen Nazis orientieren, zeigt das Beispiel des Fraktionsvorsitzenden der NPD (für mehr Infos zur NPD siehe Kapitel 4) im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern, Udo Pastörs. In einer Rede am 16.6.2007 in Rathenow (Brandenburg) lobte er Adolf Hitler als „Phänomen“. Dass die Unterdrückung Andersdenkender zum Programm der NPD gehört, machte Pastörs in sei-

ner Rede ebenfalls deutlich, als er über die „gottverdammten demokratischen Parteien“ schimpfte. Er drohte an, nach einer Machtergreifung der NPD „jene einer gerechten Strafe zuzuführen, die für diese Ausplünderungspolitik unseres deutschen Volkes Verantwortung tragen. Also, liebe herrschende Klasse, seht euch vor, denn wer Wind sät, wird Sturm ernten. Lasst uns Sturm sein!“ (zitiert nach SPIEGEL-Online).



Wohin die Reise geht: Was die Rechten wollen

Rechtsextremisten wollen eine komplett andere Staatsform und eine andere Gesellschaft, als wir es heute in Deutschland kennen. Die Demokratie soll abgeschafft und die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz aufgehoben werden. Damit wenden sich die Ziele der Rechtsextremisten gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung Deutschlands, wie sie im Grundgesetz geschrieben steht. Das ist auch ein Grund, warum viele rechtsextreme Vereine im Verlauf der Jahre verboten worden sind. Auch eine rechtsextreme Partei, die „Sozialistische Reichspartei“, ist 1952 vom Bundesverfassungsgericht verboten worden. Ein Parteiverbot ist besonders kompliziert, weil es nicht reicht, „nur“ verfassungsfeindlich zu sein, sondern man die verfassungsgemäße Ordnung auch aktiv bekämpfen muss (siehe S. 16).

Dass Rechtsextremismus verfassungsfeindlich ist, bestreitet niemand. Das sagen Rechtsextremisten sogar selbst, etwa der NPD-Landtagsabgeordnete in Sachsen, Uwe Leichsenring, in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: „Natürlich sind wir verfassungsfeindlich. Wir wollen eine andere Gesellschaftsordnung“ (FAZ, 21.9.2004). Wie diese neue Gesellschaftsordnung aussehen würde, sagen die Rechtsextremisten auch ganz offen: Die Leute, die den Rechtsextremisten nicht passen, verlieren ihre Rechte. So nennt ein aktueller NPD-Flyer als politisches Ziel, Ausländer/innen sollten „aus dem deutschen Sozial- und Rentenversicherungssystem ausgegliedert [werden] und dürfen in der BRD ab sofort keinen Grund und Boden mehr erwerben“ (aus dem NPD-Flyer „Das passiert, wenn die NPD regiert“). Das bedeutet, einem türkischstämmigen Arbeitnehmer, der mittlerweile vielleicht deutscher Staatsbürger ist und seit 30 Jahren in die deutschen Sozialversicherungssysteme eingezahlt hat, sollen alle gesetzlichen Ansprüche weggenommen werden. Das ist nicht Politik, sondern Diebstahl!

Rechtsextreme Gewalt in Deutschland

Aber es bleibt nicht bei Ausgrenzung und Diebstahl: Rechtsextremismus bedeutet immer auch Gewalt. Nach Angaben von Opferverbänden wurden in Deutschland seit 1990 182 Menschen ermordet, im Jahr 2011 gab es nach Angaben des Bundesinnenministeriums 755 Gewalttaten mit rechtsextremer Motivation. Das sind mehr als zwei pro Tag – und das sind nur die offiziellen Zahlen. Opferberatungsstellen gehen von weit höheren Zahlen aus. Kampf und Gewalt gehören untrennbar zur Gedankenwelt des Rechtsextremismus dazu. Am 29. August 2012 zum Beispiel wurde einem Gewerkschafter, der für sein antifaschistisches Engagement bekannt ist, vor dem Lüneburger Gewerkschaftshaus von zwei Neonazis aufgelauert. Sie attackierten ihn mit einem Messer. Durch eine schnelle Armbewegung konnte der Messerstich abgewehrt werden und es kam „nur“ zu einer Schnittwunde am Unterarm.



„Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU)

In den Medien als „Zwickauer Zelle“ bezeichnet, ist diese terroristische rechtsextreme Vereinigung vermutlich aus der Neonazi-Szene in Jena in den 1990er Jahren entstanden. Ihr gehörten nach bisherigen Erkenntnissen Beate Zschäpe, Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt an. Die drei hatten ein breites Umfeld an Unterstützern aus der Szene. Der NSU wird unter anderem für die Neonazi-Mordserie in den Jahren 2000 bis 2006 (insgesamt wurden neun Kleinunternehmer mit Migrationshintergrund ermordet, fünf dieser Morde fanden in Bayern statt), den Sprengstoffanschlag in Köln 2001, das Nagelbombenattentat in Köln 2004 sowie den Mord an einer Polizistin in Heilbronn 2007 verantwortlich gemacht.

Der Generalbundesanwalt hat im Mai 2013 Anklage gegen Beate Zschäpe und vier mutmaßliche Unterstützer der NSU erhoben. NSU-Untersuchungsausschüsse im Bundestag und in verschiedenen Ländern (darunter auch in Bayern) sollen einen Beitrag zur gründlichen und zügigen Aufklärung der Taten der Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ leisten. Zudem soll herausgefunden werden, wie es sein kann, dass der NSU so lange unentdeckt morden konnte.

In Bayern wurden 2012 insgesamt 1.759 neonazistische, antisemitische und rassistische Straftaten, darunter 65 Gewalttaten, begangen.

Quelle: Verfassungsschutzbericht Bayern, 2012, S. 72

4 Wer sind „die Rechten“ und was machen sie?

Leider kannst du Rechtsextremisten nicht immer auf den ersten Blick erkennen. Es gibt innerhalb des Rechtsextremismus mehrere Strömungen, verschiedene Gruppen und eine recht große Bandbreite im Outfit.

Rechtsextreme Parteien und Gruppierungen

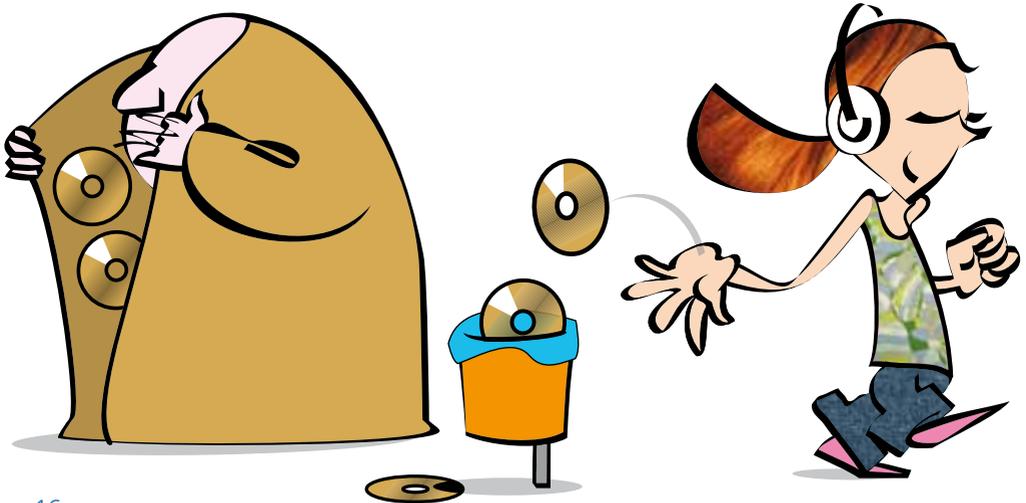
Die NPD sitzt derzeit (Stand: 2012) in zwei Landtagen, in Sachsen und in Mecklenburg-Vorpommern, dazu in vielen Kommunalparlamenten – auch in Schleswig-Holstein, Bremerhaven und Niedersachsen. Politische Gestaltungsmöglichkeiten hat die Partei allerdings nicht, da keine andere Partei mit der NPD zusammenarbeitet. Die NPD grenzt sich mit ihrer Kritik am Parlament – in dem sie selbst sitzt – und ihrer offenen Ablehnung von Ausländer/innen, Jüdinnen und Juden und anderen Gruppen aus dem politischen Betrieb aus. Bei der Bundestagswahl 2013 erhielt die NPD „nur“ 1,3 Prozent der Stimmen und verfehlte damit den Einzug in den Bundestag klar. Sie wurde schon in den 1960er Jahren in der Bundesrepublik gegründet, war aber nach einer kurzen Erfolgsphase Ende der 1960er Jahre lange Zeit bedeutungslos. Seit rund fünfzehn Jahren belebt sich die Partei aber wieder und ist heute die radikalste und aktivste rechtsextreme Partei in Deutschland. Zur NPD gehören mehrere Unterorganisationen wie zum Beispiel der „Ring Nationaler Frauen“ oder die „Jungen Nationaldemokraten“ (JN). Diese versuchen, gerade junge Leute als Anhänger/innen zu gewinnen.

Neu in Erscheinung treten die sogenannten **Pro-Bewegungen**. Ausgehend von der „Bürgerbewegung Pro Köln“ haben sich seit 1996 viele lokale Pro-Gruppen gegründet, später auch Landesparteien („Pro-NRW“) und seit 2005 der Dachverband „Pro-Deutschland“. Die Pro-Bewegung





wird als rechtspopulistisch bezeichnet, was bedeutet, dass die Positionen weniger extrem als bei der NPD sind und man behauptet, die Demokratie zu achten. Auf der anderen Seite ist man jedoch stark fremdenfeindlich und kritisiert den Parlamentarismus, die liberale Medienöffentlichkeit und den Minderheitenschutz – also demokratische Grundrechte! Deswegen wird die Pro-Bewegung auch vom Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen als rechtsextrem eingestuft und beobachtet. Der wichtigste Inhalt der Pro-Bewegung ist die Feindschaft gegenüber dem Islam. So drehen sich fast alle Aktivitäten um den Protest gegen Moscheebauten, eine angebliche Islamisierung Europas durch zu viel Zuwanderung und vermeintlich zu viele Freiheiten für in Deutschland lebende Muslim/innen sowie das Angst-Machen vor islamistischem Terror.



Rechtsextreme in Zahlen		Mitglieder 2012
Parteien: NPD		6.000
DIE RECHTE		150
Bürgerbewegung pro NRW		1.000
Neo-Nazis		6.000
Subkulturelle geprägte Rechtsextreme		7.500
Sonstige rechtsextremistische Organisationen		2.500
Insgesamt: (inklusive 1.000 Doppelmitgliedschaften)		23.150
davon gewaltbereite Rechtsextremisten		9.600

Quelle: Verfassungsschutzbericht des Bundesministeriums des Innern 2012

Neben den rechtsextremen Parteien gibt es Neonazi-Gruppen, die sich meist bewusst nicht juristisch in Vereinen organisieren, damit man sie nicht verbieten kann. Diese Gruppen nennt man **Kameradschaften**. Sie sind auf lokaler Ebene aktiv und selten größer als 25 Personen. Viele Kameradschaften arbeiten mit der NPD zusammen, einige sind in den letzten Jahren auch in die Partei eingetreten. Weiterhin gibt es die sogenannten „**Skinheads**“, die jedoch in den vergangenen zehn Jahren in der deutschen rechtsextremen Szene an Bedeutung verloren haben. Es gibt aber immer noch rund 10.000 von ihnen, die für viele der rechtsextremen Straftaten verantwortlich sind. Wichtig dabei ist zu wissen, dass viele Skins rechts sind, es aber auch linke und unpolitische Skinheads gibt!



Warum ist die NPD nicht verboten?

„Parteien, die nach ihren Zielen oder nach dem Verhalten ihrer Anhänger darauf ausgehen, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen oder zu beseitigen oder den Bestand der Bundesrepublik Deutschland gefährden, sind verfassungswidrig“ (Artikel 21, Absatz 2 Grundgesetz).

Kann man einer Partei diese Eigenschaften nachweisen, so muss sie vom Bundesverfassungsgericht verboten werden. Artikel 21 besagt aber: Es reicht nicht, dummes Zeug zu reden, sondern man muss auch aktiv gegen das Grundgesetz handeln und damit die verfassungsmäßige Ordnung bedrohen.

Einen Anlauf eines entsprechenden „Verbotsverfahrens“ machten im Jahr 2003 der Deutsche Bundestag, der Bundesrat und die Bundesregierung. Sie stellten beim Bundesverfassungsgericht – die einzige Institution, die nach dem Grundgesetz eine Partei verbieten kann – einen Antrag auf ein Verbot der NPD. Das Gericht lehnte diese Klage jedoch ab, weil Verbindungsleute („V-Männer“) der Verfassungsschutzbehörden in Bundes- und Landesvorständen der NPD vertreten waren. V-Männer sind keine eingeschleusten Spione, sondern Leute, die interne Informationen an die Behörden verkaufen. Solange es diese V-Männer gibt, will das Bundesverfassungsgericht nicht über ein NPD-Verbot entscheiden. Das ist wichtig zu wissen: Es ist also nicht entschieden worden, dass die NPD demokratisch sei, sondern es kam gar nicht erst zur Behandlung der eigentlichen Frage! 2012 wurde erneut ein NPD-Verbotsantrag durch den Bundesrat beschlossen. In der Begründung (Bundesrat Drucksache 770/12 (Beschluss)) vom 14.12.12 heißt es: „Die NPD geht gemäß Artikel 21 Absatz 2 Satz 1 des Grundgesetzes nach ihren Zielen und dem Verhalten ihrer Anhänger davon aus, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen und sogar zu beseitigen. Der politische Kurs der NPD ist bestimmt durch ihre aktivkämpferische, aggressive Grundhaltung, die grundsätzlich und dauernd tendenziell auf die Bekämpfung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung gerichtet ist. Sie ist eine Partei, die eine antisemitische, rassistische und ausländerfeindliche Einstellung hat und mit dem Nationalsozialismus wesensverwandt ist.“



Kleider machen Leute: Der Rechten Kleider und Zeichen

Wie sehen sie aus, die „Rechtsextremen“? Nun, Rechtsextremisten haben ihren optischen Stil in den letzten zehn Jahren verändert und wie so oft kann man nicht allein vom Aussehen auf die Gesinnung schließen. Umso wichtiger ist es, ein paar typische äußere Merkmale der Rechten zu kennen, denn ihr Auftreten ist vielfältiger geworden: Während in der NPD viele Schlips-und-Kragen-Rechte sind, ist die optische Bandbreite bei den Neo-Nazi-Gruppen groß: Vom klassischen rechten Schläger mit Bomberjacke und Springerstiefeln geht es über ein unauffälliges „normales“ Outfit bis hin zu den „Autonomen Nationalisten“, die sich eher alternativ wie die linksgerichteten Autonomen kleiden. Es kann dir also passieren, dass du einem Typen im Che-Guevara-Shirt oder mit Palästinenser-Tuch gegenüberstehst, der aber trotzdem vom angeblichen Aussterben der deutschen Rasse oder der jüdischen Weltverschwörung faselt. Da hilft nur: Informiert sein und mit Know-how dagegenhalten!

Es gibt aber immer noch klare Kennzeichen rechtsextremer Zugehörigkeit: Denn es hat sich eine richtige rechtsextreme Mode entwickelt, die man erst erkennt, wenn man weiß, woran: Ganz vorne sind dabei Klamotten der Marke „Thor Steinar“ aus dem brandenburgischen Königs Wusterhausen. Die Marke ist mit einem geschätzten Jahresumsatz von 1,2 Millionen Euro (2008) unter Rechtsextremisten die beliebteste. Nahezu alle Logos und Namen der Kollektion greifen Begriffe aus der germanisch-nordischen Mythologie auf (Nordland, Viking Company, Nordmark, Walhalla, Walküre etc.). Da es die Klamotten nur über das Internet und in entsprechenden Szene-Läden gibt, liegt man mit der Vermutung nicht falsch,



dass jemand in „Thor-Steinar“-Klamotte der rechtsextremen Szene zumindest nahe steht. Keine rechtsextreme Marke, aber ebenfalls unter Rechten populär war lange Zeit „Lonsdale“ – wegen der Buchstabenkombination „nsda“ in der Mitte des Schriftzugs, was fast die Abkürzung der historischen Nazi-Partei NSDAP ist. Nachdem sich die britische Firma ausdrücklich vom Rechtsextremismus distanziert hat, haben Rechtsextremisten eine eigene Marke im Lonsdale-Style herausgebracht: „Consdaple“, womit dann auch der volle Parteiname auf der Brust des Trägers auftaucht – auf Kosten der englischen Sprache ...



Solche Buchstaben- oder Zahlensymboliken sind populär in der rechten Szene. So bedeutet etwa die Zahlenkombination 88 nichts anderes als „Heil Hitler“, weil das „H“ der achte Buchstabe im Alphabet ist. Entsprechend steht die 18 für „Adolf Hitler“ und die 28 als Kürzel für das in Deutschland verbotene Skinhead-Netzwerk „Blood & Honour“. Weil viele Zeichen der historischen Nazis verboten sind, gibt es neben den Zahlenkombinationen noch zahlreiche weitere Symbole, die Rechtsextreme nutzen. Welche, erfährst du auf den nächsten Seiten.



Hinschauen! Übersicht über einige Symbole der rechtsextremen Szene

von Ulli Jentsch, apabiz Berlin

Es gibt mehr als 120 bekannte Symbole und Codes, die eine rechtsextreme politische Orientierung ausdrücken. Oft sind sie für Außenstehende nicht erkennbar. Aber sie sind mehr als nur Erkennungsmerkmal für Gleichgesinnte: Sie vermitteln ein Gruppengefühl und sie transportieren komprimiert die politische Botschaft des Rechtsextremismus. Hier geben wir dir eine kurze Übersicht über einige gängige Symbole und Codes der rechtsextremen Szene:

SYMBOLE MIT NATIONALSOZIALISTISCHEM BEZUG

Hakenkreuz

Das Hakenkreuz (auch Swastika oder Sonnenrad genannt) wurde seit Anfang des 20. Jahrhunderts von esoterischen Gruppen, von antisemitischen und völkischen Kreisen, aber auch von der Turnerbewegung verwendet. 1933 ist es zum amtlichen Symbol des Nationalsozialismus erklärt worden, später auch zum Staatssymbol. Die Fahne des NS-Regimes bestand aus dem schwarzen Hakenkreuz in weißem Kreis auf rotem Grund.

- Die Verwendung des Hakenkreuzes ist in jeder Form verboten.

Reichskriegsfahne

Die Reichskriegsfahne existiert seit 1867 in verschiedenen Darstellungsformen und ist eines der meist verwendeten Symbole der rechtsextremen Szene. Beliebt ist vor allem die ursprüngliche Variante mit schwarzem Kreuz, in dessen Mitte ein Kreis mit Reichsadler sowie in der linken oberen Ecke das Eiserne Kreuz auf schwarz-weiß-rotem Hintergrund abgebildet sind.

- Die Variante der Reichskriegsfahne mit einem Hakenkreuz ist verboten.





EMBLEME UND LOGOS EXTREM RECHTER ORGANISATIONEN

NPD und JN

Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) ist die älteste rechtsextreme Partei Deutschlands – und zugleich die modernste und derzeit erfolgreichste. Zur NPD gehört auch die Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN). Sie benutzen mehrere verschiedene Parteiembleme, darunter das hier gezeigte.



Blood & Honour

Der Name des internationalen rechtsextremen Skinhead-Netzwerks bedeutet übersetzt „Blut und Ehre“. Diese Worte greifen den auf den Fahrtenmessern der Hitler-Jugend eingravierten Sinnspruch auf und stellen einen Bezug her zu den „Nürnberger Rassegesetzen“ der historischen Nazis, dem „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“. Die deutsche „Division“ von Blood & Honour wurde im September 2000 vom Bundesinnenminister verboten, seitdem sind es auch die Symbole der Organisation. Als straffreies Bekenntnis hat sich der Zahlencode 28 (zweiter und achter Buchstabe) etabliert.



SYMBOLE MIT GERMANISCH/HEIDNISCHEM BEZUG

Wiking

Die Wiking – Seefahrer und Eroberer im Mittelalter – werden im Rechtsextremismus als nordische, reine Rasse beschrieben. In rechten Publikationen und auf CD-Covern sind häufig klischeehafte Wiking-Bilder zu sehen. Wiking-Darstellungen sind nicht verboten und finden sich auch außerhalb der rechtsextremen Szene.

Thorshammer

In der Bildsprache der extremen Rechten, insbesondere ihrer Musikbands, ist der Gott Thor die reinigende Kraft für das deutsche Volk. Der Thorshammer war bis nach dem Ersten Weltkrieg das populärste Symbol der völkischen Be-



wegung und hat auch heute unter extremen Rechten einen sehr hohen Verbreitungsgrad. Er wird jedoch auch in nichtrechten Jugendkulturen getragen.

Runen

Germanische Runen zählen ebenfalls zu gern verwendeten Zeichen der rechtsextremen Szene. Besonders populär sind die Lebensrunen (Man-Runen), die Todesrunen (Yr-Runen) und die Odal-Runen. Letztere ist als Zeichen der verbotenen Organisation „Wiking-Jugend“ in jeglichem Zusammenhang mit dieser Organisation strafbar.



JUGENDKULTURELLE CODES

Als jugendkulturelle Codes oder auch Szenecodes verstehen wir Begriffe, Zahlenkombinationen und Abkürzungen, deren Bedeutung in der Regel nur Eingeweihte wissen. Diese Codes sind in der Szene sehr beliebt, auch wenn oft nicht jede/r, die/der sie benutzt, die Hintergründe und Bedeutungen vollständig kennt.

18

Die Zahl 18 steht für den ersten und achten Buchstaben des Alphabets, somit für AH, was wiederum in der rechtsextremen Szene „Adolf Hitler“ bedeutet.



88

Die 88 steht für zweimal achter Buchstabe und damit für „Heil Hitler“. Die Zahl ist häufig Bestandteil von Band- und Organisationsnamen, von Auto-Wunschzeichen oder Telefonnummern und wird zudem als Grußformel in Briefen oder Internetbeiträgen benutzt.



Keltenkreuz

Das (stilisierte) Keltenkreuz dient in der rechtsextremen Szene weltweit als Symbol für die „Vormachtstellung der weißen Rasse“ und gilt gemeinhin als „White-Power“-Zeichen. Das Zeichen findet in der Szene beinahe unbegrenzte Verwendung. Das öffentliche Zeigen dieses Symbols ist in einigen Bundesländern verboten.





DRRESSCODES UND BEKLEIDUNGSMARKEN

CONSDAPLE

Die Kleidungs-marke CONSDAPLE ist bei Neonazis aufgrund der im Wort enthaltenen Buchstabenkombination NSDAP (Name der historischen Nazi-Partei) beliebt. Die von Neona-zis entworfene CONSDAPLE-Bekleidung wird nur in Läden der rechtsextremen Szene verkauft.



Thor Steinar

Die Bekleidungs-marke aus Königs Wusterhausen (Brandenburg) ist mittlerweile bundesweit in der rechtsextremen Szene verbreitet. Das Sortiment von Thor Steinar umfasst neben Bekleidung auch Accessoires und orientiert sich stets an neuen Modetrends. Ende 2004 wurden mehrere Träger/innen von Thor-Steinar-Kleidung verklagt. Die Grundlage hierfür war eine Ähnlichkeit des aus verschiedenen Runen zusammengesetzten Logos mit Symbolen verbotener Organisationen aus dem Nationalsozialismus. Die Rechtsprechung darüber ist jedoch bis heute in den Bundesländern uneinheitlich. Ein 2005 auf den Markt gebrachtes neues Logo stellt eine Rune dar, die keine Verwendung im Nationalsozialismus fand und ist deshalb nicht strafbewehrt.



„Autonomen“-Look

Als Ausdruck von Gewaltbereitschaft, Radikalität und Unversöhnlichkeit mit dem demokratischen System bedient sich ein Teil der rechtsextremen Szene in jüngster Zeit am Style der autonomen Linken. Das Tragen schwarzer Kleidung (z. B. Kapuzenpullover und Baseballcaps) und Vermummungen auf Demonstrationen zählen hierzu. Es wird versucht, bei Aufmärschen die „Schwarzen Blöcke“ der 1980er- und 1990er-Jahre zu kopieren, ebenso wie den unangepassten autonomen Stil. Die weitgehend unorganisierten „Autonomen Nationalisten“ haben ihre Schwerpunkte in Berlin, Hamburg und im Ruhrgebiet.





Weitere rechtsextreme Zeichen, Symbole und Codes findest du im Web unter www.dasversteckspiel.de. Die Broschüre „Das Versteckspiel“ kann man dort bestellen.

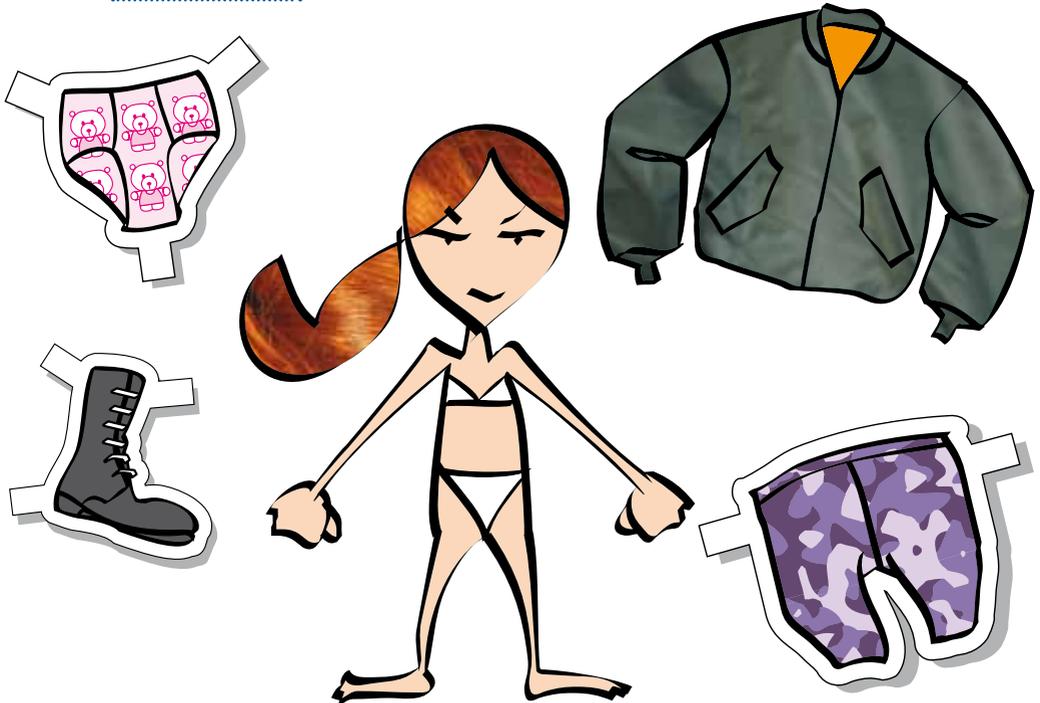
Herausgeber und Inhaber aller Bildrechte (sofern nicht anders bezeichnet):

Agentur für soziale Perspektiven – ASP e.V.

Lausitzer Straße 10, 10999 Berlin

Tel.: 030-61 07 64 62,

mail@aspberlin.de





Rechtsextreme Musik

Neben Klamotten und Symbolen spielt Musik im Rechtsextremismus eine große Rolle. Die meisten Jung-Nazis sind bei einem entsprechenden Konzertbesuch auf den Geschmack gekommen, so dass man die Bedeutung der Musikszene nicht unterschätzen sollte. Das hat auch die NPD erkannt und organisiert immer wieder Parteiveranstaltungen, die im Ergebnis de facto Konzerte getarnt werden. Erstmals im Bundestagswahlkampf 2005 verteilte die NPD zudem eine kostenlose „Schulhof-CD“ mit rechtsextremer Musik vor Schulen. Seitdem gibt es immer wieder neue „Schulhof-CDs“, sowohl von Freien Kameradschaften als auch von der NPD.

Es gab im Jahr 2011 in Deutschland laut Bundesinnenministerium 178 aktive rechtsextreme Musikgruppen, die 131 Konzerte mit durchschnittlich je 150 Besucher/innen gegeben haben. Konzerte sind fraglos die wichtigsten Szene-Events und der häufigste Anlass, bei dem neue Mitglieder für die braune Sache geworben werden. Die Bands spielen dabei nicht mehr nur den klassischen Rechtsrock, sondern es gibt verschiedene Musikrichtungen, sogar Hip-Hop mit rechtsextremen Texten. Allerdings ist der rechtsextreme Musikmarkt immer noch eine Nische: CDs mit menschenverachtenden Texten findet man nicht im normalen Plattenladen und das ist auch gut so!

In den Texten wird oft offen zu Gewalt gegen Ausländer/innen, Juden oder anderen Opfergruppen aufgerufen. Kostprobe: „Sauber und rein soll das Vaterland sein, nicht besudelt wie das dreckigste Schwein. [...] das Urteil ist gesprochen, Tod durch den Strang“ (aus dem Song „Tod durch den Strang“ der Band „Sturmkommando“; aufgrund dieses Liedes wurde die CD verboten). Daneben gibt es aber auch Songs, die die rechte Szene als jugendlich



Reproduktion: mapabiz e. V. Berlin



Verbote allein bringen's nicht

Viele rechtsextreme CDs sind von den Behörden indiziert und damit nicht im Handel erhältlich. Über ausländische Anbieter im Internet kann man aber vieles dennoch bekommen. Man kommt also um Aufklärung über rechtsextreme Musik nicht herum – vielleicht ja auch mal im Schulunterricht?

und revolutionär darstellen, um dadurch ihre Attraktivität zu steigern. Ein Beispiel: „Sie tragen keine Bomberjacken, sind trotz allem national, gehen zum Fußball oder Partys ihre Köpfe sind nicht kahl. Man kann nur schwer erkennen, wer sie sind und was sie wollen, doch wenn es um Deutschland geht, dann hört man sie von weitem grollen: Eine Jugend rebelliert!“ (aus dem Song „Rebellion“ der Band „Sleipnir“ von der sog. Schulhof-CD der NPD).

Rechtsextreme Organisationen haben das Potenzial von Musik längst erkannt und setzen es bewusst dafür ein, junge Anhänger/innen zu gewinnen. „Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen, besser als dies in politischen Veranstaltungen gemacht werden kann“, sagte Ian Stuart Donaldson, Sänger der britischen Skinhead-Band „Skrewdriver“. Diese Aussage aus den späten 1970er-Jahren ist bis heute das politische Motto rechtsextremer Musik.

Nicht ganz ohne Erfolg haben Rechtsextremisten durch Kleidung, Symbole und Musik ihr Image modernisiert und dadurch an Attraktivität speziell für Jugendliche gewonnen. Aber man kann das Erscheinungsbild nicht vom Inhalt trennen: Egal wie sie aussehen und wie ihre CDs produziert sind, bleiben Rechtsextremisten Gegner/innen von Demokratie, Mitbestimmung, Freiheit und Gleichberechtigung aller Menschen. Sie bleiben eine politische Bewegung, die Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele akzeptiert und die auch dich angreifen, sobald du ihnen nicht in den Kram passt.



Reproduktion: apabiz e. V. Berlin



Reproduktion: apabiz e. V. Berlin



Aktionen der Rechtsextremisten: Demos

Was also machen die Rechten? Zwei Sachen sind bisher schon genannt worden: Sie gehen zu Konzerten und sie werden gewalttätig. Außerdem sind vor allem Demonstrationen eine häufige Aktivität. Im Jahr 2010 zählte der Verfassungsschutz 148 rechtsextreme Demonstrationen in ganz Deutschland. Thematisch geht es bei diesen Demonstrationen häufig um sozialpolitische Fragen und Forderungen. Es gehört zur neuen Taktik der NPD, soziale Themen aufzugreifen und sich als Interessenvertreter der „kleinen Leute“ zu inszenieren. Dann findest du auf den Transparenten Parolen wie „Soziale Gerechtigkeit statt Globalisierungswahn“ oder „Freie Menschen statt freie Märkte“. Auch wenn diese Parolen oft nicht leicht von linken Forderungen zu unterscheiden sind, kann man dennoch häufig identifizieren, aus welcher Ecke die Leute kommen – etwa wenn gleichzeitig für einen „Nationalen Sozialismus“ geworben wird.

Wichtige Themen der rechtsextremen Szene entstammen außerdem der NS-Zeit. Die größten rechten Demonstrationen finden beispielsweise an Gedenktagen von Bombenangriffen auf deutsche Städte während des Zweiten Weltkriegs statt, bei denen die Alliierten dann scharf kritisiert werden. Unerwähnt bleibt dabei, dass die Bombenangriffe auf Deutschland die Folge eines von Deutschen begonnenen Angriffs- und Vernichtungskriegs waren.



Warum sind rechtsextreme Demonstrationen nicht verboten?

Du magst dich wundern, warum Rechtsextremisten so oft demonstrieren dürfen. Demonstrationsfreiheit ist ein Grundrecht im Grundgesetz (Artikel 8) und Grundrechte gelten in einer Demokratie für jede/n – auch für Rechtsextremisten. Insofern muss es eine Demokratie aushalten, dass auch Feinde der Demokratie durch ihre Straßen laufen. Allerdings mit Auflagen, die zum Beispiel bestimmte Symbole der rechtsextremen Szene verbieten. Durch Veränderungen im Versammlungsgesetz haben Bundestag und einige Landtage auch dafür gesorgt, dass an bestimmten Orten keine rechten Demos stattfinden können, so zum Beispiel am Holocaust-Mahnmal in Berlin.

Sozialprotest von rechts außen

Die bereits erwähnte sozialpolitische Propaganda spielt im Rechtsextremismus und besonders in der NPD eine große Rolle. Das ist auch Partei-Strategie, wie der sächsische NPD-Abgeordnete Jürgen Gansel offen zugibt: Es gehe der NPD um eine „Nationalisierung der sozialen Frage“, die der eigenen Bewegung so viel Zulauf beschieren soll, „dass die morschen Knochen der Volks- und Vaterlandsabwickler noch gehörig zittern werden“ (von der Internet-Seite der NPD-Sachsen). Nicht das Ende von sozialer Ungleichheit ist also das Ziel der sozialpolitischen Propaganda der NPD, sondern die Machtübernahme in Deutschland! Hinzu kommt, dass die NPD mehr Wohlstand für Deutsche auf Kosten „der Ausländer/innen“ erreichen will – von denen ja viele längst deutsche Staatsbürger/innen sind. Es geht hier also um einen Diebstahl an dem Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund! Auch die wirtschaftspolitischen Vorschläge der NPD mangeln der Realität: Sie sind erstens nicht durchführbar, weil Deutschland damit jede Menge internationaler Verträge brechen würde. Sie wären zweitens aber auch schlicht wirtschaftlicher Unsinn, wie beispielsweise die Forderung, Deutschland solle aus der EU austreten oder wieder Zölle einführen.





Kaum Aktivität in Parlamenten

Direktes Politik-Machen gehört interessanterweise nicht zu den vorrangigen Aktivitäten der extremen Rechten. Da, wo die NPD in den Parlamenten sitzt, ist sie nicht effektiv. Mitarbeit in Landtagsausschüssen lehnte der sächsische NPD-Abgeordnete Gansel mit den Worten ab: „Wir begeben uns nicht ins Hamsterrad“ (Staud 2005, S. 124). Vielmehr geht es der NPD um Provokation und Selbstdarstellung, wie man am Beispiel der NPD-Fraktion in Mecklenburg-Vorpommern sehen kann (Brodkorb, Schlotmann 2008). Wie zwei Studien bewiesen haben, sind auch die kommunalen Abgeordneten der NPD oder auch der Republikaner mit wenigen Ausnahmen eher schwach und politisch ergebnislos (Buchstein u. a. 2006, Hafenegger, Schönfelder 2007). Rechtsextreme Parteien nehmen nicht an Wahlen teil, um hinterher politische Lösungen für Probleme zu finden, sondern um das Parlament irgendwann abschaffen zu können. Jörg Hänel, Berliner NPD-Chef und Bezirksverordneter, sagt es so: „Auch wir gehören zur Demokratie, mit dem feinen Unterschied, dass wir die real existierende Parteiendiktatur nicht als das Endziel jeder historischen Entwicklung betrachten“ (Virchow 2008, S. 120).



Wo du nachlesen kannst, dass wir uns nichts ausdenken:

Ralf Ptak: Welche Wirtschaftspolitik will die NPD?

In: Fabian Virchow/Christian Dornbusch: 88 Fragen und Antworten zur NPD. Schwalbach 2008, S. 135–137.

Hubertus Buchstein u. a.:

Die NPD in den kommunalen Parlamenten Mecklenburg-Vorpommerns. Greifswald 2006.

Benno Hafenegger, Sven Schönfelder: Politische Strategien gegen die extreme Rechte in Parlamenten. Folgen für kommunale Politik und lokale Demokratie.

Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin 2007.

Matthias Brodkorb/Volker Schlotmann: Provokation als Prinzip. Die NPD im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. Hrsg. von der SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin 2008.

Fabian Virchow: „Kampf um die Parlamente“. In: Fabian Virchow/Christian Dornbusch (Hg.): 88 Fragen und Antworten zur NPD. Schwalbach/Ts. 2008.

Toralf Staud: Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD. Köln 2005.

5 Was machen die Rechtsextremen in Bayern?

„Auch in Bayern geht es seit 2013 darum, klares Profil gegen die voranschreitende Islamisierung und Überfremdung zu zeigen“ sagte Holger Apfel, NPD-Vorsitzender bis Dezember 2013 (Quelle: Verfassungsschutzbericht Bayern, 2012, S. 87).

Die NPD mit ihrer Jugendorganisation JN („Junge Nationaldemokraten“) hat auch quer durch Bayern ein beachtliches Organisationsnetz aufgebaut. Die Rechtsextremisten versuchen in allen Bundesländern und somit auch in Bayern, ihre demokratiefeindliche Ideologie zum Beispiel durch Musikangebote, durch die Verteilung von Propagandamaterialien vor Schulen und durch Internetangebote an Jugendliche heranzutragen. Die „Jungen Nationaldemokraten“ verstehen sich dabei als Bindeglied zwischen der NPD und radikaleren „Freien Kräften“ und wollen Jugendliche für ihre hetzerische und rassistische Ideologie gewinnen. Mit Internetplattformen, „Radio FSN“, „FSN.tv“, „Frontdienst“, Comics für Jugendliche, „Aktionsbüros“, „Aktionsbündnissen“, „Stammtischen“, „Kameradschaftstreffen“, „Flashmobs“ (Kampagne Volkstod) und Konzerten ködern Rechtsextremisten gezielt Jugendliche und vermitteln ihnen ihre menschenverachtenden Feindbilder. Dem Bedürfnis der Jugendlichen nach einem Gefühl von Stärke und Anerkennung in der Gruppe kommt das hier vermittelte Gemeinschaftserlebnis besonders entgegen. Vor allem seit 2009 bilden sich vermehrt rechtsextremistische Jugend-Subkulturen in Bayern. Dabei organisieren sie sich in sogenannten „kameradschaftlichen Netzwerken“ wie „Freie Kräfte“, „Nationale Sozialisten“ bzw. „Autonome Sozialisten“ und nationalen Bündnissen.

Als im November 2011 die schrecklichen Taten des „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU), dem nach bisherigen Erkenntnissen Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe angehörten, ans Licht kamen, war das öf-





Quelle: Verfassungsschutzbericht Bayern 2012

fentliche Entsetzen groß. In den Jahren 2000 bis 2006 ermordete der NSU neun Kleinunternehmer mit Migrationshintergrund. Fünf dieser Morde fanden in Bayern statt. Heute ist klar, dass der NSU einen breiten Unterstützerkreis gehabt haben muss. Anders ist nicht zu erklären, dass der NSU so lange unentdeckt morden konnte. Wie viele es genau sind, muss der NSU-Prozess klären, der seit Mai 2013 in München geführt wird.

Die Morde des NSU sind nur die Spitze des Eisbergs. Straf- und Gewalttaten, die im Namen rechtsextremer Gesinnung verübt werden, finden jeden Tag in Bayern statt. Die Spannweite rechts-extremistischer, rassistischer und menschenverachtender Gewalt sowohl in ihrer Ausführung als auch hinsichtlich des Täterprofils, ist groß.

Hier einige Beispiele:

In München erreichte die „Bürgerinitiative Ausländerstopp“ (BIA-München) bei der Stadtratswahl am 2. März 2008 1,4 % der Wählerstimmen. Karl Richter, Vorsitzender der BIA und des NPD-Kreisverbands München, schaffte es somit in den Münchner Stadtrat. Bei der Vereidigung der gewählten Stadträte im Mai 2008 zeigte Richter den Hitlergruß im Alten Rathaus, woraufhin er zu einer Geldstrafe in Höhe von 140 Tagessätzen zu je 20 Euro verurteilt wurde.

Eine 67-Jährige beschimpfte und beleidigte Anfang April 2013 eine junge Münchnerin u.a. mit den Worten „Ihr dreckigen Türken“. Als die junge Frau erwiderte, dass sie keine Türkin sei, schlug ihr die Täterin mehrfach mit der Hand ins Gesicht. Nachdem die Münchnerin zu Boden ging und sich wieder erhoben hatte, schlug die Beschuldigte mit einem Regenschirm mehrfach auf sie ein.

Am 9. November 2003 wurde ein Sprengstoffanschlag auf das jüdische Kulturzentrum in München verhindert. Die Ermittlungen ergaben, dass ein Terroranschlag von der „Kameradschaft Süd“ und ihrem damaligen Rädelsführer Martin Wiese geplant worden war. Ziel der "Kameradschaft Süd" sei die Beseitigung des Systems der Bundesrepublik Deutschland und die Errichtung eines nationalsozialistischen Staates gewesen. Wiese wurde zu sieben Jahren Haft verurteilt.

Diese drei Beispiele zeigen, dass rechtsextreme Einstellungen und rechtsextreme Straf- und Gewalttaten unterschiedlich daherkommen und dabei nicht minder bedrohlich und gefährlich nebeneinander stehen.



Nähere Informationen zu unserer Ausstellung „Rechtsextremismus in Bayern. Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen“

- **BayernForum
der Friedrich-Ebert-Stiftung**
Prielmayerstraße 3,
80335 München
Tel. 089/51 55 52 -40 oder -54
Fax 089/51 55 52 44
Katrin Schömann
Birgit Weckl
bayernforum@fes.de
www.bayernforum.de
www.facebook.com/BayernForumFES



LINKS

- **Friedrich-Ebert-Stiftung**
www.fes-gegen-rechtsextremismus.de
- **Bayerische Staatsregierung**
www.bayern-gegen-rechtsextremismus.bayern.de
- **Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus**
www.lks-bayern.de
- **Bayerisches Bündnis für Toleranz**
www.bayerisches-buendnis-fuer-toleranz.de/
- **Landeshauptstadt München – Fachstelle gegen
Rechtsextremismus**
[www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/
Fachstelle-gegen-Rechtsextremismus.html](http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Fachstelle-gegen-Rechtsextremismus.html)

6 Rechtsextremismus – was geht mich das an?

Warum Rechtsextremismus besonders junge Leute angeht

Rechtsextremismus ist eine Gefahr für unsere Demokratie, denn sie verneint die gleiche Würde aller Menschen. Dieser Grund allein reicht schon aus, um zu verdeutlichen, dass Rechtsextremismus uns alle etwas angeht. Egal welches Geschlecht, welche Nationalität, Religion und welches Alter: Wenn wir ein friedliches und demokratisches Zusammenleben wollen, müssen wir uns alle dazu bekennen und dafür eintreten. Es gibt jedoch gerade für junge Leute noch zwei weitere Gründe, gut über „die Rechten“ Bescheid zu wissen. Erstens wird Rechtsextremismus oft als Jugendproblem angesehen. Dass das nicht stimmt, sieht man, wenn man sich rechtsextreme Einstellungen anschaut. Wie in Kapitel 3 ausgeführt, findet man in allen Altersstufen rechtsextremes Gedankengut. Aber rechtsextreme Gewalttaten werden fast immer von jungen Täter/innen begangen, so dass viele Leute denken, es wäre ein Jugendproblem. Zweitens sind Jugendliche seit einigen Jahren die wichtigste Zielgruppe der Rechtsextremen. Dass auch du mal von ihnen angesprochen wirst, ist also nicht unwahrscheinlich.

„Wölfe im Schafspelz“: Rechtsextreme auf der Suche nach jungem Nachwuchs

Mit unterschiedlichsten Strategien versuchen Rechtsextreme, junge Leute wie dich in ihre Strukturen einzubinden und sie für ihre Einstellungen zu gewinnen. Dabei verhalten sie sich oft wie „Wölfe im Schafspelz“, das heißt, sie locken mit vermeintlich unpolitischen Angeboten wie Partys oder CDs, wollen dich aber eigentlich in ihre Netzwerke einbinden. Wenn man dann mitgeht, merkt man nicht unbedingt sofort, in welche Kreise man sich begibt. Rechtsextreme Organisationen sprechen Jugendliche also gezielt an, ohne ihre wahre Absicht zu nennen – in der Schule, im Jugendclub oder durch Lifestyle-Angebote.



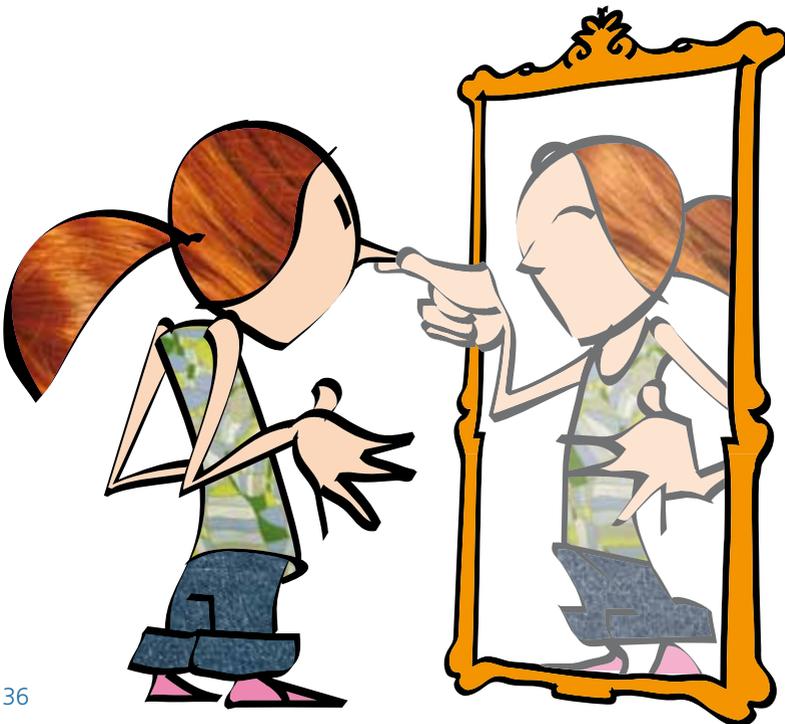
Rechtsextremismus in der Schule

Wie kommt Rechtsextremismus in der Schule vor? Der Klassiker ist die „Schulhof-CD“: Seit 2005 hat die NPD ein paar Mal kostenlose CDs vor Schulen verteilt. Die Songs sind professionell gemacht, der Sound natürlich Geschmackssache, die Texte nicht super-extrem, aber ausländerfeindlich, nationalistisch und gegen das politische System gerichtet. Ziel solcher Verteilaktionen ist es, dass Leute, die die Musik gut finden, mal mit zu einem Konzert gehen oder mal eine Broschüre der NPD lesen oder einfach Leute kennenlernen, die sie dann mit rechtsextremen Gedanken und Parolen konfrontieren.

Manchmal versuchen rechte Kameradschaften auch gezielt, Leute anzusprechen, die den Anschein erwecken, eine feste Gruppe zu suchen, die vielleicht etwas unsicher sind oder sich alleine fühlen. Rechtsextreme Gruppen versprechen Kameradschaft und Gruppengeist. Das Problem dabei ist bloß, dass dieses nur so lange gilt, wie man sich der Gruppenmeinung anschließt und nichts in Frage stellt. Außerdem wird eine solche Gruppe oft dadurch erst zur Gemeinschaft, indem sie sich gegen Feinde abgrenzt – etwa gegen anders Denkende oder Aussehende. Solche Tendenzen können an Schulen, in Jugendclubs oder im Stadtteil sowohl offene Feindseligkeiten, Mobbing und Gewalt hervorrufen als auch massiv das Lern- und Lebensklima für alle einschränken. Umso wichtiger ist es, sich nicht mit Geschenken oder Versprechungen der Rechten locken zu lassen, sondern genau hinzuschauen: Bekommst du entsprechende Aktivitäten an deiner Schule mit? Dann setze dich unbedingt zur Wehr: Sprich mit anderen Schüler/innen, geh zu deiner Lehrkraft oder zur Schulleitung. Wenn es zu

Gewalt kommt, informiere die Polizei. Es gibt viele Leute, die dir in der Auseinandersetzung mit Rechts helfen können (siehe Kapitel 8).

Rechtsextremes Gedankengut kann sich in der Schule und anderswo jedoch auch auf unauffälligere Art und Weise fortpflanzen, zum Beispiel wenn Schüler/innen oder sogar Lehrer/innen Aussagen oder Meinungen kundtun, die Rechtsextremen Wasser auf die Mühlen spülen. Erinnerst du dich an die Umfrage der FES-Studie aus Kapitel 3? Du kennst sicher Aussagen wie: ... dass alles doch einfacher wäre, wenn einfach eine/r im Staat entscheidet, ... dass „die Juden“ dies und das tun oder lassen, ... dass Ausländer/innen den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen, etc. Auch wenn jemand, der nicht „rechts“ ist, Dinge sagt, die in der Konsequenz dem menschenwürdigen und demokratischen Zusammenleben schaden, ist Widerspruch gefragt. Und vielleicht hast du schon selber daran gedacht: Zu einem guten Zusammenleben gehört es natürlich auch, mal sich selbst gut zuzuhören und wenn nötig an die eigene Nase zu fassen!



Rechte Freizeit, rechter Lifestyle: Spiele nicht mit Nazis!

Um Jugendliche zu gewinnen, setzt die rechtsextreme Szene auf Freizeitangebote: Das sind dann Kinderfeste, Zeltlager und Konzerte. Mit solchen zunächst unpolitisch aussehenden Aktionen sollen neue Leute an die braune Szene herangeführt werden. Aber es geht bei diesen Veranstaltungen immer auch um Politik, du würdest mit Sicherheit ausländischerfeindliche Parolen und Verachtung für die parlamentarische Demokratie hören.



Gerade wo es an Angeboten für Jugendliche fehlt, sind die Rechtsextremen besonders gern. Du kennst das vielleicht aus deinem eigenen Ort: das Jugendhaus ist schon Jahre geschlossen, in der Schule ist nachmittags nichts los,

Interview mit Behnaz Zoghi, Schülerin in Königswinter

Red.: Rechtsextremisten sprechen seit einigen Jahren bewusst die Zielgruppe „Jugend“ an. Wie macht sich das im Schulalltag und Freizeit bemerkbar und was sind die Strategien der Rechten?

BZ: Es ist keineswegs überraschend, warum ihre Zielgruppe die Jugendlichen sind, denn gerade als Jugendliche ist man leicht zu beeinflussen. Die Rechtsextremisten suchen sich bewusst Jugendliche aus, die ohnehin schon viele private Probleme haben und wenig Aufmerksamkeit bekommen. Sie kennen die Schwächen dieser Jugendlichen und versuchen, diese bewusst zu stärken. Sie geben Ihnen das Gefühl, nicht allein zu sein und sich als stark und als etwas Besonderes zu sehen und zu fühlen.

Red.: Gab es an deiner Schule Probleme mit Rechten oder wie hast du angefangen, dich für das Thema zu interessieren?

BZ: Nein, es gab an unserer Schule keine nennenswerten Probleme mit Rechten. Aber grundsätzlich finde ich es ist immer besser, sowas verbal zu entkräften als handgreiflich zu werden. Das Thema interessiert mich sehr, weil ich selbst vor 7 Jahren mit

meiner Familie aus dem Iran hierher gezogen bin und vieles aus einer anderen Perspektive betrachten und beurteilen kann und auch einiges erleben musste.

Red.: Welche Rolle spielt dein Migrationshintergrund bei deinem Engagement gegen Rechts?

BZ: Natürlich spielt der Migrationshintergrund eine sehr große Rolle bei meinem Engagement, denn ich finde es sehr schade, dass sich zu wenig Jugendliche in dem Bereich engagieren und vor allem sind es wenige Jugendliche mit Migrationshintergrund. Meiner Meinung nach sind es genau diese Jugendlichen, die zeigen können, dass es in der rechten Szene sehr viele Vorurteile gibt und diese nicht der Wahrheit entsprechen.

Red.: Welchen Tipp würdest du anderen jungen Leuten geben, die sich gegen Rechts engagieren wollen?

BZ: Sie sollen nicht aufgeben und sich kleine Ziele setzen. Man erreicht mit kleinen Schritten viel mehr. Man hat schon dazugewonnen, wenn man einen Menschen nur zum Nachdenken bringt anstatt zu versuchen, ihn komplett umzustimmen.



Musikschule und Sportkurse sind teuer. Genau diese Situation nutzen die Rechten aus, indem sie Freizeitangebote schaffen, die attraktiv und auf den ersten Blick auch unverfänglich scheinen: Sportereignisse, Abenteuererlebnisse, Kurzreisen, Proberäume für Jugendbands oder schlicht einen Ort zum Abhängen.

Aber was dann passiert, wissen wir zum Beispiel von der Beobachtung der Zeltlager der inzwischen verbotenen „Heimatreuen Deutschen Jugend“ (HDJ): Kinder und Jugendliche traten zum Fahnenappell an, liefen in speziellen Uniformen herum und lernten, dass die Deutschen allen anderen Völkern von Natur aus überlegen seien und dass die alten Nazis doch eigentlich super Typen waren.

Auch mit ihren Lifestyle-Produkten, der bereits erwähnten rechten Musik, aber vor allem auch ihren Modeartikeln (siehe Kapitel 4) und ihrem Kleidungsstil versuchen die Rechten, Jugendliche für sich zu gewinnen. Aktionen, Style und Symbole sollen dazu führen, dass auch Ahnungslose den rechten Kleidungsstil nachahmen. Dabei unterschätzen sie die jungen Leute, denn: Wer rechts aussieht, ist niemals „in“.

All das heißt: Wer nicht mit Nazis spielen will, der muss genau hinsehen und hinhören! Gerade weil rechtsextreme Organisationen die Jugend als Zielgruppe im Blick haben, geht das Thema alle jungen Leute an! Schließlich kann man sich erst zur Wehr setzen, wenn man um diese Gefahren weiß. Dann allerdings gibt es viele Möglichkeiten, gezielt gegen Rechts vorzugehen – das nächste Kapitel sagt dir, wie.

7 Was kann ich tun?

Du willst die braune Welle nicht über das Land schwappen sehen? Sehr gut! Denn „Demokratie braucht Demokraten“, ganz nach Friedrich Ebert. Dieses Kapitel zeigt Mittel und Wege auf, aktiv zu werden und den Rechten zu zeigen: Nicht mit mir!

Es gibt viele Möglichkeiten, sich gegen Rechtsextremismus zu engagieren. Wichtig ist dabei immer:

- Handle nicht allein, sondern suche dir Mitstreiter/innen.
- Rette nicht die Welt, sondern überlege, was an deinem Ort/in deiner Schule/in deinem Jugendclub gemacht werden soll.
- Denk nach, wer dir bei der Umsetzung deiner Ideen helfen kann.

Am Anfang jeden Engagements steht der Dreischritt „Hinsehen – Deuten – Handeln“, nach der auch die Profis von den Beratungsteams gegen Rechtsextremismus arbeiten. Zu deiner Inspiration ist er im Folgenden ausgeführt, bevor du anhand von konkreten Beispielen sehen kannst, wie Engagement aussehen kann.

Hinsehen! – Was ist das Problem?

Wenn man etwas gegen Rechts unternehmen will, musst du als erstes herausfinden, was genau das Problem ist. Habe ich es mit einer rechtsextremen Jugendclique zu tun? Nervt die NPD? Ist vielleicht sogar Gewalt im Spiel? Oder herrscht an meinem Ort/in meiner Schule einfach ein Klima, das Ausländer/innen ausgrenzt? Sieh hin und informiere dich. Hintergrundinfos zur rechtsextremen Szene bekommst du bei der Polizei, bei Gewerkschaften, beim Verfassungsschutz deines Bundeslandes oder bei Initiativen gegen Rechtsextremismus. In jedem Bundesland gibt es beispielsweise die erwähnten Beratungsteams, die man anrufen kann, und an ganz vielen Orten gibt es lokale Runde Tische oder Bündnisse gegen Rechtsextremismus.

Zum Hinsehen gehört auch die Frage, was vor Ort eigentlich möglich ist. Was nützt die beste Idee, wenn man sie am Ende nicht umsetzen kann? Du musst also auch in diese Richtung hinschauen und überlegen, wer bei einer Aktion noch mitmachen kann, welcher Zeitrahmen für ein Projekt drin ist, wie das nötige Geld zusammenkommt.



Rechtsextremismus geht uns alle an!

Interview mit Jana Günther, Schülernetzwerk für MUT, „Schülernetzwerk für Menschlichkeit und Toleranz“

Red.: Liebe Jana, du gehörst dem Schülernetzwerk MUT an. Warum? Was geht dich das Thema Rechtsextremismus an?

JG: Das Schülernetzwerk agiert vor allem für Menschlichkeit und Toleranz und somit auch gegen Rechtsextremismus. Ich bin Mitglied, weil es wichtig ist dafür einzustehen und gegen falsches Gedankengut vorzugehen.

Red.: Wie kamt ihr, du und deine Mitstreiter/innen dazu, ein Schülernetzwerk ins Leben zu rufen?

JG: Das Netzwerk ist durch eine Fahrt ins ehemalige Vernichtungslager Buchenwald 2001 entstanden. Damals haben Lehrer/innen und Schüler/innen eine „Bildungsfahrt“ dorthin unternommen und hinterher viel darüber gesprochen. Bei dem Nachtreffen haben sich dann Schüler/innen zusammengetan, um gegen das vorzugehen, was heute noch aktuell ist, damit sich die Vergangenheit nicht wiederholt. Die darauffolgenden Treffen haben den Namen und einige Aktionen hervorgebracht.

Red.: Was unternimmt ihr gegen Rechts?

JG: Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir in der Aufklärung. Somit machen wir jedes Jahr eine Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz und Ravensbrück, um mit Schüler/innen und auch Lehrer/innen Weiterbildungen zu machen. Außerdem helfen wir dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee jedes Jahr, die Gräber zu pflegen, machen antirassistische Videoabende oder gehen auf die Straße und entfernen rechte Schmierereien. Das sind jetzt aber nur einige unserer Aktionen.

Red.: Wie habt ihr an eurer Schule Mitstreiter/innen gewonnen?

JG: Unsere Mitstreiter/innen bekommen wir vor allem durch unsere Gedenkstättenfahrten. Dadurch, dass wir aber auch auf vielen Infoveranstaltungen teilnehmen, findet der eine oder die andere auch so zu uns.

Red.: Rechtsextremisten sprechen seit einigen Jahren bewusst die Zielgruppe „Jugend“ an. Wie macht sich das im Schulalltag und in der Freizeit bemerkbar und was sind die Strategien der Rechten?

JG: Besonders bemerkbar macht sich das durch die Verteilung von rechter Propaganda, zum Beispiel Verteilaktionen durch die NPD. Sie verteilen vor allem „Schülerzeitungen“ und CDs und hoffen so, die Jugendlichen zu erreichen.

Red.: Was kann man rechten Aktivitäten, zum Beispiel auf dem Schulhof entgegensetzen?

JG: Die eine Schule, die ich kennengelernt habe, steht bei so einer Verteilaktion mit ihrem Schulchor auf dem Hof und vertreibt sie mit Anti-Nazi-Schreien. Wir haben inzwischen auch eine andere Methode entwickelt, die „Erste Hilfe gegen Nazis“. Das ist ein kleiner Karton mit Aufklärungsmaterial, Infoflyern, Anti-Rechts-CDs und einem Müllsack für die rechte Propaganda. So können Lehrer/innen sich informieren, die Schüler/innen werden aufgeklärt und man kann rechte gegen linke CDs eintauschen.

Red.: Welchen Tipp würdest du anderen jungen Leuten geben, die sich gegen Rechts engagieren wollen?

JG: Schaut hin, nicht weg und zeigt Zivilcourage!



Deuten! – Was können wir tun und wie fangen wir es an?

Nachdem du die Lage geklärt hast, must du überlegen, was als Gegenmaßnahme zu tun ist. Idealerweise beteiligt man spätestens jetzt andere Leute, gemeinsam ist man bekanntlich stark. Frage Institutionen, die häufig in Bündnissen gegen Rechts mitmachen, zum Beispiel die demokratischen Parteien, Gewerkschaften, Kirchen und Jugendverbände. Es empfiehlt sich auch, die lokalen Entscheidungsträger/innen, also Bürgermeister/innen, Stadtverordnete, das Ordnungsamt und die Polizei zu informieren.

Gemeinsam kann man Ideen sammeln, was gemacht werden soll: Eine Gegenveranstaltung zu einer rechten Demo? Ein buntes Fest für Vielfalt und Toleranz? Eine Aktion, die über die historische Nazi-Zeit aufklärt? Die Gründung eines auf Dauer angelegten Bündnisses gegen Rechtsextremismus? Es gibt viele Möglichkeiten und du musst (mit)entscheiden, was zu dir und deinem Ort passt.

Handeln! – Jetzt geht's los!

Wenn genau hingeschaut wurde, alle wichtigen Partner im Boot sitzen und alle Handlungsmöglichkeiten geprüft sind – dann muss man es nur noch machen. Dazu braucht es wieder Wissen, Mut, Kreativität und Geschick. Aber wie bei jedem Engagement gilt auch beim Kampf gegen Rechtsextremismus: Man muss ausprobieren, man darf auch mal Fehler machen, Du bist nicht allein.

Wenn eine Aktion gelingt, ist das nicht nur ein wichtiger Beitrag zu unserer demokratischen Gesellschaft, sondern es zeigt auch, dass man etwas bewegen kann und gibt dir meistens auch noch ein gutes Gefühl! Die Erfahrung zeigt übrigens: Wenn rechtsextreme Vorfälle passieren, muss man zeitnah etwas unternehmen. Passiert nichts, fühlen sich die Neo-Nazis bestätigt und das wäre doch ein Missverständnis!





PRAXISBEISPIELE – AKTIONEN GEGEN RECHTSEXTREMISMUS



EINE GEGENDEMO ORGANISIEREN

Will eine rechtsextreme Organisation eine Demo in deinem Ort durchführen, sollte man eine Gegenaktion starten. Meistens wird das dann eine Gegendemonstration. Achtung: Eine solche muss ordnungsgemäß angemeldet werden, am Besten man wendet sich an eine darin erfahrene Institution, zum Beispiel Parteien oder Gewerkschaften.

Will man sich nicht auf eine reine Gegendemonstration beschränken, gibt es verschiedene Beispiele für kreative Ideen aus anderen Städten: In Cottbus wurde hinter dem rechtsextremen Demonstrationzug mit Besen der „braune Spuk“ aus der Stadt gefegt. Eine Kirche in Bayern hat durch Läuten der Glocken eine rechtsextreme Kundgebung erschwert. Passend zur Jahreszeit gab es in Gräfenberg (Franken) eine Aktion „Nikolaus schmeißt Nazis raus“, bei der die Gegendemonstranten in Weihnachtsmannkostümen durch die Stadt liefen. Oder aber die Aktion „Wir lassen die Nazis abblitzen“, bei der ein Demonstrationzug ebenfalls in Gräfenberg in tausendfaches Blitzlichtgewitter getaucht wurde. Solche Ideen dürfen gerne kopiert und um viele weitere ergänzt werden!

Eine andere Form der Gegendemo ist die Organisation eines Fußballfestes für Vielfalt und Toleranz. Das geschah zum Beispiel in Nürnberg: Unter dem Motto „Bunt ist cool“ organisierte das Landessportreferat der Evangelischen Jugend vor Ort gemeinsam mit dem 1. FC Nürnberg ein Fußballturnier. Neben dem Kicken gegen „Rechts“, fanden um das Turnier herum viele kulturelle und unterhaltsame Aktionen statt, die sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit richten.



**laut
gegen
nazis**



MUSIK UND KULTUR ALS MITTEL NUTZEN, ZUM BEISPIEL „LAUT GEGEN NAZIS“

Die Kampagne „Laut gegen Nazis“ bringt Künstler/innen, Medien und „Normalos“ gegen den Rechtsextremismus zusammen. Seit August 2004 wurden verschiedene Projekte umgesetzt, Konzerte mit Fanta 4, Silbermond, Revolverheld, oder Lesungen und Hörbücher, mit dem Schauspieler Peter Lohmeyer, der „Silbermond“-Sängerin Stefanie Kloß oder dem Ex-Tagesschau-Sprecher Jo Brauner.

Kontakt: www.lautgegennazis.de,

außerdem auf Youtube: www.youtube.de/lautgegennazis.



SINGEN UND TANZEN GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

Mit der Frage „Lass die Vergangenheit ruhn?“ machten sich Anfang 2013 Jugendliche aus sechs unterschiedlichen weiterführenden Schulen in Neumarkt auf, die historischen Spuren ihrer Stadt und ihrer Schulen zu ergründen. Entstanden ist dabei sowohl eine Ausstellung, in der es um die Geschichte Neumarkts im Jahre 1945 und in der Nachkriegszeit geht und das Musical „Hitlerjunge Adolf“. Das Musical machte dabei den Brückenschlag in die heutige Zeit. Es fügte Ereignisse von gestern, heute, von der Nazizeit, Nachkriegszeit und der Realität des 21. Jahrhunderts zusammen. Die Schülerinnen und Schüler, die unter professioneller Regie und gemeinsam mit professionellen Schauspieler/innen das Stück einstudierten, zeigten die Lehren aus der Vergangenheit auf, ohne die Gegenwart und Zukunft nicht möglich wären und machten allen deutlich, wie leicht es damals wie heute ist, an die Berechtigung eines „Führers“ zu glauben. Die Projektwoche regte zu einer kritischen Auseinandersetzung von Vergangenheit und Gegenwart an.



EINE KAMPAGNE STARTEN

Das aus der Gewerkschaftsjugend hervorgegangene Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) ist mittlerweile bundesweit aktiv und führt Projektstage zum Thema Rechtsextremismus in Schulen durch. Seit nunmehr drei Jahren gibt es außerdem das 30 x 12 m große, pinkfarbene Banner „Kein Sex mit Nazis! – Courage zeigen!“ Es ist in ganz Deutschland immer dort unterwegs, wo Rechtsextreme versuchen, öffentlich für ihre Sache zu werben. Das NDC dazu: „Unsere Sache ist dies nicht und so soll der plakative Spruch auf dem großen Banner auf die antidemokratischen und menschenfeindlichen Einstellungen von Rechtsextremen aufmerksam machen.“

Kontakt: www.netzwerk-courage.de, info@netzwerk-courage.de

Dies sind nur vier Beispiele für Aktionen gegen Rechtsextremismus, viele weitere ließen sich ergänzen. Gute Beispiele und viele praktische Tipps für Aktionen gegen Rechts findest du übrigens im „MUT-ABC für Zivilcourage“. Dieses von Schüler/innen für Schüler/innen gemachte Handbuch ist bei der Amadeu-Antonio-Stiftung (www.amadeu-antonio-stiftung.de) gegen eine Spende erhältlich.



Ausstieg aus der rechten Szene – schwierig, aber es geht!

Ideal wäre es natürlich, wenn alle Rechtsextremisten ihre Meinung ändern und Demokrat/innen werden. Da wir aber nicht in einer idealen Welt leben, muss man zugeben, dass der Ausstieg aus der Szene schwierig ist. Aber es geht! Der ehemalige Neo-Nazi Matthias Adrian driftete mit 13 Jahren in die rechte Szene ab, hat eine Kameradschaft gegründet und war in der NPD. 2000 ist er ausgestiegen, weil er zunehmend Zweifel an deren Einstellungen, deren Ideologie bekam und zudem miterlebte, wie die vermeintlich nationalen Saubermänner selbst betrogen. Über die Aussteigerinitiative „Exit Deutschland“ fand er den Weg aus der Szene. Heute engagiert sich Adrian bei „Exit“ und in der SPD gegen Rechtsextremismus, den er „den großen Aberglauben unserer Zeit“ nennt. Kontakt zu „Exit“: Tel.: 0900/123 123 88, Mail: info@exit-deutschland.de.

Anzeigen! Dein gutes Recht – Der Rechtsstaat gegen Rechtsextremismus?

Es gibt nicht nur Zivilcourage gegen Rechtsextremismus, sondern auch Gesetze. In der Demokratie gilt die Meinungsfreiheit für alle. „Rechts“ zu sein allein ist nicht strafbar. Bestimmte Handlungen sind aber sehr wohl verboten und Gewalt natürlich erst recht. In Deutschland sind Symbole der NS-Zeit wie zum Beispiel das Hakenkreuz verboten, ebenso der Hitler-Gruß und bestimmte Parolen der NS-Zeit (siehe S. 21). Eine gute Übersicht über verbotene und nicht verbotene Symbole gibt die Website www.recht-gegen-rechts.de. Viele rechtsextreme CDs sind zudem auf dem Index und dürfen nicht frei verkauft werden, einige sind sogar explizit strafbar.

Grundsätzlich gilt: Wenn du eine rechtsextreme Straftat beobachtest oder sogar selbst Opfer einer solchen wirst, muss etwas passieren! Ruf die Polizei, wenn jemand bedroht wird. Informiere deine/n Klassenlehrer/in, wenn ein/e Mitschüler/in angepöbelt wird. Drück den Notruf-Knopf, wenn im Zug jemand verprügelt wird. Niemand muss den Helden spielen, aber wer gar nichts tut, stimmt den Straftäter/innen zu! Du magst jetzt vielleicht denken, das bringt nichts. Aber auch wenn du bei einem Eingreifen keine Garantie hast, dass die entsprechende Tat aufgeklärt und der Täter zur Rechenschaft gezogen wird: Du kannst sicher sein, dass ohne Eingreifen erst recht nichts passiert. Denn wenn sie gerufen wird, wenn eine Anzeige gestellt ist, muss die Polizei ermitteln. Und in den letzten Jahren sind viele

Polizeidienststellen und Staatsanwaltschaften in der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus fit geworden.

In Rechtsfragen zum Thema Rechtsextremismus findest du Hilfe zum Beispiel bei den Opferberatungsstellen. Die Dienstälteste ist die Opferperspektive Brandenburg, die dich auch an Einrichtungen in anderen Bundesländern verweisen kann: www.opferperspektive.de, Tel.: 0331/8 17 00 00, Mail: info@opferperspektive.de

Reden ist Silber, gut vorbereitet Reden ist Gold!

Zum Handeln gegen Rechtsextremismus gehört auch das Reden. Man *muss* nicht mit Rechtsextremisten diskutieren – auf keinen Fall, wenn Gewalt zu befürchten ist –, aber man *kann* es tun. Und natürlich gehört die kritische Diskussion ihrer Ideen und Forderungen zur Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus hinzu. Auf solche Gespräche kann man sich vorbereiten, einige wertvolle Tipps haben wir hier zusammengestellt. Diese stammen aus dem „MUT-ABC für Zivilcourage“, hrsg. von Holger Kulick u. a., Berlin 2008. Mit freundlicher Genehmigung der Amadeu-Antonio-Stiftung und von mut-gegen-rechte-gewalt.de.

Parolen parieren! – Tipps für eine Diskussion mit Rechtsextremisten

*von Simone Rafael,
mut-gegen-rechte-gewalt.de*

Das Fest ist schön, die Stimmung gelöst, die Gespräche angeregt. Und plötzlich erzählt der Mensch neben dir: „Ist doch schrecklich mit der Arbeitslosigkeit, heutzutage. Gut ausgebildete junge Deutsche sitzen zu Hause und finden keinen Job, und die Ausländer nehmen Ihnen die Arbeitsplätze weg.“ Die anderen am Tisch star-

ren schweigend auf ihre Getränke. Und was jetzt? In dem Beispiel ist von einem „Parolenschwinger“ die Rede, allerdings hört man so etwas leider auch von Frauen.



Einfach ignorieren?

Hat leider unangenehme Folgen: Der Parolenschwinger kann sich ausbreiten, fühlt sich durch den fehlenden Wider-

spruch bestärkt und als „Gewinner“. Vielleicht macht er, bestärkt durch den Erfolg, einfach weiter.

! Fakten allein helfen leider selten

Muss der Gesprächspartner nicht überzeugt werden können, wenn er sieht, dass seine Argumentation faktisch falsch ist? Leider nicht. In der Regel wird er sie ignorieren oder dir das Wort im Mund umdrehen.

Aber: Es gibt Fakten, die funktionieren besser als andere: Fakten, die Aha-Erlebnisse ermöglichen, Nachdenklichkeit provozieren, Irritationen auslösen. Vermittelt werden die am besten in Form persönlicher Geschichten, Anekdoten, eigener Erfahrungen.

! Logik ist taktisch klug

„Woher weißt du das denn?“, „Kannst du mir das genauer erklären?“, „Hast du dafür mal ein konkretes Beispiel?“ Nachfragen verstrickt Parolenschwinger oft in Widersprüche oder weist auf Absurditäten der Argumentation hin. Schön demontierend.

! Nicht ablenken lassen!

Der Parolenschwinger haut dir eine Stammtischweisheit nach der nächsten um die Ohren? Dann fordere ihn auf, mal bei seiner ersten These zu bleiben, um darüber zu diskutieren. Besser, eine Parole entschärfen, als sich zu verzetteln.

! Willst du das wirklich?

Konsequenzen können ein Argument sein. Denke die Parole laut weiter: Wozu führt der (zum Beispiel menschenveracht-

ende oder demokratiefeindliche) Spruch, wenn er in Handlungen mündet? Will der Diskussionspartner das wirklich? Etwa: „Wie sähe denn dein Leben aus, wenn morgen am Tag alle sogenannten Ausländer/innen das Land verlassen würden?“

! Humor ist, wenn man trotzdem lacht

Verbissenheit tut Diskussionen niemals gut. Ein passender Witz, eine Portion Selbstironie können Wunder wirken, um das Klima zu entspannen und alle Gesprächsteilnehmer wieder für Argumente zu öffnen.

! Schaffe dir Verbündete

Wer argumentiert schon gern allein gegen den Rest der Welt? Beteilige andere an dem Gespräch oder nimm Argumente eines anderen Gesprächspartners auf.

! Schön still sein

Die Diskussion kocht, der Ton wird laut? Rede bewusst leise und ruhig. Oft hört man dann aufmerksamer und offener zu, als wenn du im Kampf um die lautstärkste Meinung mitbrüllst.



! **Lass den Wortführer auflaufen**

Einer am Tisch quatscht die ganze Zeit. Natürlich reizt das, auf ihn zu reagieren. Ist taktisch aber nicht klug: Die Unentschiedenen, die schweigend am Tisch stehen und zuhören, sind viel interessanter! Sie können eher zum Nachdenken angeregt werden. Und wenn man sie gezielt nach ihrer Meinung oder Erfahrung befragt, könnten sie deine Partner werden, die deine Argumente unterstützen.

! **Körperlich überzeugen**

Nein, nein, das ist kein Plädoyer für schlagkräftige Argumente. Vielmehr kann Körpersprache helfen, Situationen zu entschärfen. Jeder möchte gern ernst

genommen werden und den Eindruck haben, dass der Gesprächspartner zuhört. Lehne dich zurück, strecke die Beine aus – sie sind ganz gelassen und offen für den Anderen. Weniger geeignet: verschränkte Arme (signalisiert Blockieren), weit über den Tisch beugen (wirkt wie „Über-den-Tisch-ziehen-wollen“).

! **Manchmal muss man es sein lassen**

Dir fehlen die Worte? Möglicherweise sogar die nötigen Hintergrundinformationen, um gut zu argumentieren? Es ist legitim, eine Diskussion auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, zu dem man sich besser vorbereiten kann.

Demokratie leben! Ein Ausblick

Wir sind gegen Rechtsextremismus – das ist klar. Aber wir sind ja auch für etwas – **für** Demokratie und ein tolerantes Miteinander. Das sind große Worte, aber überleg mal, was sie für dich bedeuten. Wofür willst du dich einsetzen? Wie soll man in deiner Schule, an deinem Wohnort miteinander umgehen? Wenn du es dir aussuchen könntest, wie sollte es in deiner Stadt in einem Jahr aussehen? Was sollte sich getan haben, damit möglichst alle Menschen vernünftig zusammen leben und niemand aufgrund seiner Hautfarbe, Religion, sexuellen Orientierung oder wer weiß was ausgegrenzt wird? Wie kann es gelingen, dass diejenigen an Entscheidungen beteiligt werden, die sie auch betreffen?

Jede Gemeinschaft wird von ihren Mitgliedern bestimmt. Dein politisches, soziales oder kulturelles Engagement für Menschenrechte und Demokratie macht einen Unterschied. Wenn du anfängst, dich für Demokratie und ein tolerantes Miteinander einzusetzen, sind deine Schule, dein Ort, dein Stadtteil gut dran und unsere Gesellschaft einen Schritt weiter gekommen. Denn Menschen wie du machen dieses Land lebenswert.

8 Wo finde ich Unterstützung?

Du bist soweit? Du willst jetzt etwas machen gegen Rechts-extremismus? Sehr gut! Dann wirst du vermutlich diese Broschüre jetzt weglegen. Wenn du aber doch weiterlesen willst, findest du im Folgenden ein paar Hinweise, wo man sich Unterstützung holen kann, was zu lesen sich lohnt und auf welchen Websites man weiterkommt.

Es gibt eine ganze Reihe von Institutionen, die sich seit längerem mit dem Thema Rechtsextremismus beschäftigen und Beratung für neue Projekte anbieten.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung:

Zunächst ein paar Worte zu der Institution, die dieses Heft erdacht und herausgegeben hat: Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) wurde 1925 als politisches Vermächtnis des ersten demokratisch gewählten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert gegründet. Der Sozialdemokrat Friedrich Ebert – vom einfachen Handwerker in das höchste Staatsamt aufgestiegen – regte vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen in der politischen Auseinandersetzung die Gründung einer Stiftung mit folgenden Zielen an:

- die politische und gesellschaftliche Bildung von Menschen aus allen Lebensbereichen im Geiste von Demokratie und Pluralismus zu fördern,
- begabten jungen Menschen unabhängig von den materiellen Möglichkeiten der Eltern durch Stipendien den Zugang zum Hochschulstudium zu ermöglichen,
- zur internationalen Verständigung und Zusammenarbeit beizutragen.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung, von den Nationalsozialisten 1933 verboten und 1947 wiederbegründet, verfolgt mit ihren umfangreichen Aktivitäten diese Ziele bis heute. Als eine gemeinnützige, private und kulturelle Institution ist sie den Ideen und Grundwerten der sozialen Demokratie verpflichtet.



Die FES bietet in ganz Deutschland Seminare, Diskussionsveranstaltungen und Publikationen zum Thema Rechtsextremismus und anderen gesellschaftspolitischen Themen an, auch für junge Leute! Die Seite www.fes.de/themen/jugend/ bietet dir eine Übersicht über Aktionen in deiner Nähe. Mit dem Thema Rechtsextremismus beschäftigt sich in Bayern das:

● **BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung**

Tel.: 089 / 51 55 52-40

bayernforum@fes.de

www.bayernforum.de

und in Berlin ein eigener Arbeitsbereich: **„Projekt gegen Rechtsextremismus“**. Gerne könnt Ihr euch hier erkundigen:

● **Forum Berlin**

Tel.: 030/269 35-73 04

info@fes-gegen-rechtsextremismus.de

www.fes-gegen-rechtsextremismus.de

Das **„Forum Politik und Gesellschaft“** der FES beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Jugend und Politik. Das Ziel unserer Veranstaltungen für Jugendliche und Multiplikatoren/innen im Jugendbereich ist es, die politischen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen junger Menschen zu stärken. Zu unseren Themen zählen Demokratie, Partizipation, Schule, Gewalt, interkultureller Dialog, Europa, Medien und viele mehr. Ihr seid herzlich willkommen, euch zu informieren und mitzudiskutieren!

● **Forum Politik und Gesellschaft**

Tel.: 030/269 35-73 21

Forumpug@fes.de

www.fes.de/forumpug

In ganz Deutschland gibt es **Ausstellungen der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema Rechtsextremismus**, die sich besonders an junge Leute wenden. Infos unter:

● **Ausstellungen (unter anderem):**

www.bayernforum.de (Bayern)

www.fes.de/niedersachsen/gegen-rechts (Niedersachsen)

www.fes.de/forumjugend/gegen-rechts (NRW)

www.julius-leber-forum.de/gegen-rechts
(Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein)

Einen guten Überblick findet Ihr auch unter

www.fes-gegen-rechtsextremismus.de



SCHULE

Soll etwas in deiner Schule passieren, ist die Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ empfehlenswert. Sie helfen Schüler/innen bei dem selbstständigen Prozess, mit dem eine Schule sich das Label „Schule ohne Rassismus“ verdienen kann.

- **Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage**

Tel.: 030/214 58 60

schule@aktioncourage.org

www.schule-ohne-rassismus.org

Ebenfalls vor allem in Schulen arbeitet das aus der DGB-Jugend hervorgegangene Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC). Die jugendlichen Trainer/innen des NDC führen in mittlerweile zehn Bundesländern Projektstage in Schulen zu Aspekten des Rechtsextremismus und seiner Bekämpfung durch.

- **Netzwerk für Demokratie und Courage**

Tel.: 0351/481 00 60

info@netzwerk-courage.de

www.netzwerk-courage.de

SCHÜLERZEITUNGEN:

„Q-Rage“ ist eine Schülerzeitung über das Thema Rechtsextremismus des Projekts „Schule ohne Rassismus“. Die aktuelle Ausgabe im Download unter <http://www.schule-ohne-rassismus.org/fileadmin/pdf/q-rage-ausgabe-03-web-komplett.pdf>.

„extrem“ heißt die Jugendzeitung zum Thema, die von der Amadeu-Antonio-Stiftung und der Deutschen Jugendpresse herausgegeben wird. Download unter http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/politikorange_extrem.pdf.

BERATUNGSTEAMS

In den neuen Bundesländern gibt es seit mehreren Jahren Mobile Beratungsteams, die als Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Thema Rechtsextremismus sehr zu empfehlen sind. In den westdeutschen Bundesländern gibt es seit 2007 sog. „Kriseninterventionsteams“, die Dir ebenfalls bei Fragen rund um das Thema Rechtsextremismus weiterhelfen. Eine Übersicht über die Mobilen Beratungsteams gibt die Website www.kompetent-fuer-demokratie.de/beratung_vor_ort_4.html.

ÜBERREGIONALE PROJEKTE

Neben zahlreichen lokalen Projekten gegen Rechtsextremismus – vielleicht ja auch schon an deinem Ort? – gibt es einige bundesweit aktive Institutionen:

- **Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.**

Tel.: 030/26 39 78-3

info@gegen-vergessen.de

www.gegen-vergessen.de

- **Gesicht Zeigen! e.V.**

Tel.: 030/30 30 80 80

kontakt@gesichtzeigen.de

www.gesicht-zeigen.de

- **Amadeu-Antonio-Stiftung**

Tel.: 030/24 08 86 10

info@amadeu-antonio-stiftung.de

www.amadeu-antonio-stiftung.de

- **Apabiz (Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum)**

Tel.: 030/611 62 49

mail@apabiz.de

www.apabiz.de

- **Exit Deutschland (Aussteigerprogramm)**

Tel.: 0900/123 123 88

info@exit-deutschland.de

www.exit-deutschland.de



WOHER NEHMEN UND NICHT STEHLEN?

Auch Projekte gegen Rechtsextremismus kosten Geld, was man als junger Mensch meistens nicht grenzenlos hat. Aber es gibt einige Fördermöglichkeiten, wenn du etwas auf die Beine stellen möchtest:

- **Bundesprogramm Jugend für Vielfalt und Toleranz**
www.vielfalt-tut-gut.de
- **Landesprogramme in Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern**
- **Stiftung Demokratische Jugend**
www.jugendstiftung.org

LUST AUF SURFEN? INFOS IM INTERNET

Gute Informationsportale zum Thema Rechtsextremismus:

- www.mut-gegen-rechte-gewalt.de
- www.netz-gegen-nazis.com

Online-Beratung des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie:

- www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de

Blog

- www.stoerungsmelder.de

Online-Angebote der Friedrich-Ebert-Stiftung:

- Thema Rechtsextremismus:
www.fes.de/rechtsextremismus
- Für Jugendliche:
www.fes.de/themen/jugend
- Alle weiteren Infos und Hinweise zu Veranstaltungen der Friedrich-Ebert-Stiftung in Deiner Nähe: www.fes.de

ZUM WEITERLESEN

Wer mehr zum Thema Rechtsextremismus wissen will, dem seien ein paar Bücher ans Herz gelegt:

Zur NPD

- Toralf Staud: Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD. Köln 2006 (gibt es für kleines Geld bei der Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de).
- Fabian Virchow/Christian Dornbusch: 88 Fragen und Antworten zur NPD. Schwalbach 2008.

Zur Jugendkultur

- „Das Versteckspiel“ – Eine Broschüre über rechts-extreme Symbole, Marken, Musik und Codes. Web: www.dasversteckspiel.de.
- Christian Pfeiffer/Stefan Glaser (Hg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Schwalbach 2007.

Comics zum Thema Rechtsextremismus

- „Andi“ (Comic über aktuellen Rechtsextremismus in der Schule vom Innenministerium NRW, Web: www.andi.nrw.de).
- „Die Suche“ (Comic über den Holocaust des Anne-Frank-Zentrums, Web: www.annefrank.de).

Praxishelfer

- Molthagen/Klärner/Korgel/Pauli/Ziegenhagen (Hg.): Lern- und Arbeitsbuch gegen Rechtsextremismus – Handeln für Demokratie. Bonn 2008.
- „MUT-ABC für Zivilcourage. Ein Handbuch gegen Rechtsextremismus von Schülern für Schüler“, hrsg. von Holger Kulick u. a. Berlin 2008. www.mut-gegen-rechte-gewalt.de.
- Hufer, Klaus-Peter: Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver, Populismus. Schwalbach 2006 (gibt es bei der Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de).



Das 1x1 zur Zivilcourage in Bedrohungssituationen

1. Sei vorbereitet
2. Bleib ruhig
3. Handle sofort
4. Hole Hilfe / Erzeuge Aufmerksamkeit
5. Halte zum Betroffenen
6. Verunsichere den/die Täter/in
7. Wende keine Gewalt an
8. Provoziere den/die Täter/in nicht
9. Halte Abstand/immer „siezzen“
10. Ruf die Polizei

Quelle: Netzwerk für Demokratie und Courage

